

Er scheint  
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends  
Abonnementspreis pro Quartal:  
Durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Postgebühren,  
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.  
Abonnements werden von sämtlichen Post-Anstalten,  
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen

# Teltower

Inserate  
werden in der Expedition:  
Berlin W., Lützow Straße 87,  
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den  
Agenturen im Kreise angenommen.  
Preis  
der einfachen Petitzeile ober deren Raum 20 Pf.

# Kreis-



# Blatt.

Expedition. Berlin W., Lützow-Straße 87

Fernsprech Anschluß Amt VI., Nr. 671.

Nr. 70. Berlin, Dienstag, den 13. Juni 1893. 37 Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt Berlin W., Lützowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

## Amthches.

Berlin, den 26. Mai 1893.

Der unterzeichnete Vorstand der Ärztekammer giebt den Herren Ärzten der Provinz Brandenburg und des Stadtkreises Berlin hiermit bekannt, daß die Neuwahlen für die Ärztekammer im November d. J. stattfinden werden.

Entsprechend dem § 6 der königlichen Verordnung werden die Listen der mahlberechtigten Ärzte vom 14. bis 27. Juni incl. öffentlich ausgelegt sein.

Für Berlin findet diese Auslegung statt im Zimmer 339 des Polizei-Dienstgebäudes am Alexanderplatz II. Stod Eingang IV, an der Stadtbahn, während der täglichen Dienstzeit von 9 bis 3 Uhr.

In den Stadtkreisen Potsdam und Charlottenburg werden die Listen auf den königlichen Polizei-Direktionen und in den Stadtkreisen Brandenburg, Spandau, Frankfurt a. O., Guben, Cottbus und Landsberg a. W. in den Bürgermeistereien ausliegen.

In sämtlichen übrigen Kreisen liegen die Listen in den königlichen Landrathsämtern aus.

Etwasige Einwendungen gegen die Listen sind unter Beilegung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb 14 Tagen nach beendeter Auslegung der Listen bei dem Vorsitzenden der Ärztekammer, Sanitätsrath Dr. Becker, Berlin C, Münzstraße 4, anzubringen.

Der Vorstand der Ärztekammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin.

Sanitätsrath Dr. Becker, 1. Vorsitzender.  
Sanitätsrath Dr. Selberg, 1. Schriftführer.

## Veröffentlicht:

Berlin, den 7. Juni 1893.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 7. Juni 1893.

Nachdem die Masern Epidemie in der Orttschaft Groß M a c h n o w erloschen ist, wird die gemeinlich mittelst Bekanntmachung vom 6. Mai cr. (Kreisblatt Nr. 55) für den Umfang des genannten Bezirks angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit aufgehoben.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 10. Juni 1893.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 27. Mai cr. — Amliche Beilage zum 65. Stck des Teltower Kreisblatts — bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß an Stelle des inzwischen zum Lokalinspektor ernannten Rektors Funka der Regierungsrath a. D. Steinbed Neue Maassenstraße 2, zum Wahlvorsteher des dritten Wahlbezirks von Schönberg ernannt worden ist. Gleichzeitig mache ich Bezug entsprechender Ausfüllung des Wahlprotokolls bekannt, daß der Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg der 10. Wahlkreis des Regierungs-Bezirks Potsdam ist.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 10. Juni 1893.

An Stelle des erkrankten Schöffen Gustav Rohrbeck wird hiermit der Schöffe Karl Fieckebusch zum Wahlvorsteher-Stellvertreter des Wahlbezirks Budow für die bevorstehende Reichstagswahl ernannt.

Der Landrath. Stubenrauch.

Berlin, den 12. Juni 1893.

Seitens des Herrn Oberpräsidenten ist dem königlichen Forstmeister Reuter in C u m m e r s d o r f die Verwaltung des Amtsbezirks Nr. XII „Sperenberg“ übertragen worden.

Der Landrath. Stubenrauch.

## Personal-Chronik.

Es sind gewählt und als solche bestatigt und vereidigt worden:  
der Bauerntschreiber Friedrich Heinrich zum Gemeinde Vorsteher der Gemeinde Schünow;  
der Arbeiter Paul Lehmann zum Nachwächter der Gemeinde Steglitz.

## Nichtamtliches.

\* Nachstehende Erklärung wird uns mit dem Gesuchen um Abdruck übersandt:

Berlin den 10. Juni 1893.

Die unterzeichneten Mitglieder der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Charlottenburg-Teltow-Beeskow-Storkow erklären, daß sie

in Anbetracht der sozialdemokratischen Gefahr für den Wahlkreis,

## in Würdigung der ausschlaggebenden Bedeutung der Militärvorlage für die äußere Sicherheit des Reiches,

unter voller Wahrung ihres selbstständigen, liberalen Standpunktes

den Parteigenossen im Wahlkreise als **dringliche patriotische Pflicht, das entschiedene Eintreten für den konservervativen Kandidaten, Herrn Oberamtmann Ring, Düppel bei Zehlendorf, empfehlen.**

**Charlottenburg:** L. Borchard, Baumeister. v. Bogulawski, Generalleutnant z. D. Prof. Dr. Brunner, Geh. Justiz-Rath. Prof. Dr. Conze, Prof. Douzette, v. Eckenbrecher, Landschaftsmaler. Ebell, Kaufmann. D. Gerischer. Th. Hartmann, Commerzienrath. Dr. Gammacher, Mitglied des Abgeordneten-Hauses. Albert Hartung, Rentner. E. Haardt, Kaufmann. Dr. Haenschel, Oberlehrer. Prof. Jacoby. Dr. Janßen. Dr. Karsten, Landrichter. Paul Leißler, Baumeister. Th. Peters. Prof. Dr. Sachau. Dr. Schmiedlein, Arzt. L. Spangenberg, Maler. Schwabe, Geheimrer Regierungsrath a. D. Schwendenitz, Geheimrer Ober-Regierungsrath. Nid. Schulenburg, Rentner. Ströhler, Eisenbahn-Direktor a. D. W. Stufenholz, Ingenieur. Dr. S. Thiel, Geh. Ober-Regierungsrath. Urfand, Kaufmann. Dr. W. Weber, Mitglied des Abgeordneten-Hauses. Wendel, Amtsgerichts-Rath. Willeweber, Oberlehrer.

**Gross-Lichterfelde:** W. Waag, Fabrikant. W. Bergmann, Versicherungsbeamter. Bieder- mann, Regierungsrath. Fischer, Direktor. Gieseler, Ingenieur. Hammer, General-Agent. Hinte, Baumeister. Hübner, Mitglied d. Abg.-H. Dr. Koch, Oberlehrer. S. Lüders, Maler. Ohlert, Kaufmann. Fahig, Generalsekretär. Pohl, Geh. z. Sekretär. Nadevki, Postbuchhändler. Samuel, Redakteur. Schwabe, Consul. Otto Schnitz, Ingenieur. Dr. Wippermann.

**Steglitz:** Construkt. Betriebs-Inspector. Fehler, Patentanwalt. Max Krause, Commerzienrath. Dr. Schwedsten, Arzt. N. Schulze, Ober- Ingenieur. W. Weber, Oberbürgermeister a. D.

**Wilmsdorf:** Prof. Dr. Fuhr. Prof. Dr. Adolf Garnaak. Gneßstätt, Regierungsbaumeister. Prof. Dr. Jmelmann. Schmidt, Baubeamter. Prof. Dr. Otto Schröder. Prof. Dr. Stengel.

**Friedenau:** G. Kleinmann, Rentner.  
**Schöneberg:** Hartmann, Oberlehrer. Hellwig, Amtsrichter. S. Müller, Rentner. Stieker, Hauptmann a. D. S. Willenove, Zeichenlehrer. Dr. E. Witte.

**Lankwitz:** Ed. Hinte, Kaufmann.  
**Ludwigsfelde:** Dr. Schwobach.  
**Rudow:** von Wenda, Mitglied des Abgeordneten-Hauses.

## Zur Reichstagswahl.

Von sehr beachtenswerther Seite erhalten wir aus Groß Lichterfelde folgende Kundgebung:

Bei der bevorstehenden Reichstagswahl stehen ein Sozialdemokrat und der Oberamtmann Ring auf Düppel einander gegenüber. Das hat zahlreiche nationalgesinnte Bewohner unseres Kreises, welche einerseits natürlich keinen Sozialdemokraten, andererseits aber auch keinen Agrarier oder Bimetallisten wählen wollen, auf den Gedanken gebracht, sich des Wählens diesmal ganz zu enthalten. Aber eine Verständigung des Reichstages mit der Regierung über die Militär- vorlage ist angesichts der Stimmung in Frankreich wie in Rußland unbedingt erforderlich, und die Unruhen einer Stichwahl oder einer Neuwahl (nach Auslösung eines der Militärvorlage ablehnenden Reichstages) wie auch die Schande der Wahl eines Sozialdemokraten wünschen wir unserm Kreise erspart zu sehen. Darum haben wir uns entschlossen gleich jetzt für Herrn Oberamtmann Ring zu stimmen und bitten alle Nationalgesinnten sich uns anzuschließen. Gleichzeitig erklären wir dem konservervativen Wahl- lomitee, welches Herrn Ring aufgestellt hat, und dem Herrn Kandidaten, daß von den am 15. Juni für ihn abgegebenen Stimmen sehr viele gegen die Forderungen der Agrarier und Bimetallisten sind.

## Bezüglich der Militärvorlage

werden in zahlreichen Wahlflugblättern richtiger Herkunft und im engen Anschluß daran in den entsprechenden Druckschriften sozialdemo- kratischer Richtung Behauptungen aufgestellt, die in wesentlichen Dingen den tatsächlichen Verhältnissen vollständig widersprechen.

Dieser Umstand fällt um so mehr auf als in der Militär-Kommission des Reichstages die einschlägigen Verhältnisse seitens der Militär-

verwaltung wiederholt klar gestellt worden sind. Es kann daher von allen Freunden der unge- schwächten Wehrkraft unseres Vaterlandes nur mit Genugthuung begrüßt werden, daß der „Reichs Anzeiger“ sich der Mühe unter- zogen hat, die hauptsächlichsten Irrthümer und Entstellungen der gekennzeichneten Art zu- sammenzutragen und denselben die auf den Thatfachen beruhende Berichtigungen hinzuzu- fügen. Unmittelbar vor der Wahl dürfte dieser der Wahrheit gefestete Dienst seine Wirkung nicht verfehlen.

Folgende neun Punkte enthalten das Nähere:  
1) Die Angabe, daß der Reichstag wegen eines Unterschiedes von 11 000 Rekruten aufgelöst wurde, ist un wahr.

Der von den verbündeten Regierungen akzeptirte Vorschlag Huene forderte unter Wegfall von 17 500 übrigen Ersatzreservisten und gleichzeitiger Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen z. — abgesehen von der Verklärung des Ausbildungspersonals — etwa 53 000 Rekruten mehr als bisher, während die damalige freisinnige Partei die Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der jetzigen Friedenspräsenzstärke forderte, woraus sich nur ein Mehr von 25 000 Rekruten ergab.

Allerdings sollten die Uebungen der Ersatz- Reservisten im bisherigen Umfange beibehalten werden.

Es handelt sich somit nicht um einen Unter- schied von 11 000, sondern von 28 000 Rekruten, denn es muß jedem Laien einleuchten, daß ein nur kurze Zeit ausgebildeter Ersatzreservist nicht gleich- wertig einem zwei Jahre dienenden Mann gegen- übergestellt werden kann, ganz abgesehen davon, daß bei den Reichstagsverhandlungen seitens der Militärverwaltung die positive Unmöglichkeit der Beibehaltung der Ausbildung der Ersatzreservisten bei gleichzeitiger Einführung der zweijährigen Dienstzeit nachgewiesen worden ist.

Hieran ändert auch die beispielsweise von der „Freisinnigen Zeitung“ vom 6. Juni 1893 ge- brachte Erklärung, der Kriegs-Minister von Verdy hätte die Ausbildung der Ersatzreservisten vorerst beibehalten wollen, nichts; denn die „Freisinnige Zeitung“ verschweigt hierbei, daß dem Verdy'schen Projekt nicht die zwei-, sondern die dreijährige Dienstzeit zu Grunde lag.

2) Wie viel Mann wurden schon bisher (1891) zur militärischen Aus- bildung jährlich eingestellt?  
Die Beantwortung dieser Frage lautet in den gekennzeichneten Flugblättern:

a) in Deutschland: 211 403 Mann.  
b) in Frankreich: 214 442 Mann.

Auch diese Angaben treffen nicht zu.  
Nach der dem Reichstag zugegangenen amtlichen Uebersicht über das Ergebnis des Aushebungs- geschäfts im Jahre 1891 sind einschließlich aller Freiwilligen 198 500 Mann in Deutschland aus- gehoben worden, wovon etwa 10 500 Mann für durch Tod, Unbrauchbarkeit u. s. w. Abgegangene als Nacherzias und 5000 für Marine abzugeben sind, sodas für das Landheer rund 183 000 Mann, oder 28 403 Mann weniger, als jene irre- leitenden Flugschriften und Zeitungsartikel be- haupten, zur Aushebung gelangt sind.

In Frankreich werden bekanntlich alle Dienstauglichen eingestellt.  
Nach dem amtlichen Bericht des französischen Kriegs-Ministeriums vom 24. Juni 1891 „compte- rendu sur le recrutement de l'armee pendant l'annee 1890“ wurden allein für das Landheer einschließlich der Freiwilligen in Frankreich 226 496 Mann ausgehoben. Diesen treten noch mehrere Tausend für solche Marine-Infanterie- und Artillerie Truppenteile Ausgehobene hinzu, welche berufen sind, im Fall eines europäischen Krieges im Verband der Landarmee verwendet zu werden, so daß die Gesamtaushebungsquote für das französische Landheer die Ziffer von 230 000 Mann im Jahre 1890 nicht nur erreicht, sondern noch überschreitet. Das bedeutet, daß rund 16 000 Mann im Jahre 1890 in Frankreich mehr ausgehoben sind, als jene Flugblätter angeben; der Unterschied zwischen der deutschen und franzö- sischen Aushebungsquote beläuft sich hiernach im Ganzen auf ein Mehr von rund 44 000 Mann zu Gunsten der französischen.

Bei den Commissions-Verhandlungen wurde dieser Gegenstand in ausführlicher Weise be- handelt, worüber Seite 10 des Gröber'schen Com- missionsberichts Aufschluß giebt, der die betreffenden Ziffern auch enthält.  
3) Wieviel Mann würden künftig jährlich in Deutschland eingestellt werden?  
a) nach der Forderung der Regierung laut einem freisinnigen-vollspartei- lichen Flugblatt 247 403 Mann, 229 000 „  
b) nach einem Angebot der freisinnigen Volkspartei: laut Wahlflugblättern dieser Partei 236 403 Mann, thatsächlich kaum . . . . . 200 000

In beiden Fällen sind bei der „thatsächlichen“ Angabe die Einjährigfreiwilligen und der Nacherzias unberücksichtigt geblieben. Letzterer deshalb, weil er nur als Dedung für Abgänge dient und daher auf die Zahl der ausgebildeten Mannschaften ohne Einfluß bleibt.

4) Wie groß war die deutsche Kriegs- armee 1870/71?  
laut Flugblättern, die im Verlage der „Frei- sinnigen Zeitung“ erschienen sind, 1 350 787 Mann (einschließlich der nach Aus- bruch des Krieges Ausgebildeten), thatsächlich 1 452 000 Mann. (Generalstabs- merk Band V Seite 865.)

5) Wie groß wird künftig die deutsche Kriegsmarine sein ohne die neue Vor- lage?  
laut obengenannten Flugblättern 3 700 000 bis 3 900 000 Mann,

thatsächlich, wie in der Militärkommission nach- gemessen, auf Grund der sich aus der Seeresver- stärkung 1890 ergebenden Rekrutenquote in 24 Jahren (also 1914) = 3 500 000 Mann nach Abzug der Abgänge und einschließl. der Ersatz- reservisten.

6) Wie groß würde die deutsche Kriegsmarine künftig werden nach der Forderung der Regierung:  
laut den Wahlflugblättern | thatsächlich  
der Opposition | fast 4 300 000 Mann.

7) Wie groß würde die deutsche Kriegsmarine künftig werden nach dem Angebot der freisinnigen Partei?  
nach der „Freisinnigen | thatsächlich  
Zeitung“ 4 150 000 bis | etwa 3 750 000 Mann.  
4 350 000 Mann.

das heißt nicht viel mehr, als die jetzige Organi- sation an Ausgebildeten zur Verfügung stellt.

Es wird dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß natürlich, wie schon früher nachgewiesen, Ersatz- reservisten bei zweijähriger Dienstzeit nicht in Frage kommen.

8) Wie groß ist gegenwärtig die deutsche Friedenspräsenzstärke (exkl. Offiziere)?  
laut freisinnig-vollspartei- | thatsächlich  
lichen Wahlflugblättern | 495 983 Mann  
502 000, | einschl. Einj.-Freiwilliger.

Die Einrechnung übender Ersatzreservisten in die Präsenzstärke ist, wie von Herrn Richter in der Militärkommission richtig hervorgehoben wurde, ein Uebling. Man könnte dann ebenso gut auch die zu den Uebungen einberufenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes in ähnlicher Weise hinzuschlagen, und dann würden wir gegenüber Frankreich aller- dings sehr viel zu kurz kommen, denn für Uebungen des Beurlaubtenstandes sind im Jahre 1893 vor- gesehen:

|                            | Mann    | mit Uebungs- tagen |
|----------------------------|---------|--------------------|
| in Frankreich . . . . .    | 508 907 | 10 836 000         |
| in Deutsch-                | 173 980 | 3 448 464          |
| land   + Ersatzreservisten | 44 656  | 2 065 000          |
| Wählig in Frankreich mehr  | 290 281 | 5 322 536          |

9) Wie ist die deutsche Friedens- präsenz schon bisher gewachsen?

Es wird behauptet, die deutsche Friedens- präsenzstärke habe 1872 nur 350 000 Mann be- tragen, während sich dieselbe thatsächlich (laut Reichs-Militärgesetz vom 9. Dezember 1871) auf 401 659 Mann belief.

Auf den Leser wirken ferner Vergleiche zwischen den angeblichen Friedenspräsenzstärken Deutschlands und Frankreichs verwirrend, indem fälschlich ange- geben wird, daß beide gleich hoch seien. Es ist deshalb angezeigt, den Sachverhalt nochmals kurz zu erörtern:  
Auf Seite 10 und 11 des Gröber'schen Be- richts über die Verhandlungen der Militär- kommission steht:  
Die französische Friedenspräsenz beträgt nicht 502 000, sondern 520 000 Mann. 502 000 Mann bilden die Stärke abzüglich der Rekrutenafans. Nach gleicher Berechnung beträgt die deutsche Präsenzstärke (496 000 Mann abzüglich der Re- krutenafans z. von 21 000 Mann) rund 475 000 Mann.

Die deutsche Stärke ist somit 27 000 Man n geringer als die entsprechende französische.  
Diese unbestreitbare Thatsache wird zu ver- schleiern versucht, indem die französische Präsenz- stärke nach der Durchschnittsstärke, die deutsche aber nach der Maximalstärke angegeben wird, was ein völlig falsches Bild giebt. Durchschnittsstärke und Maximalstärke sind Begriffe, welche für Laien nicht ohne weiteres verständlich sind. Bedurfte es doch erst einer langen Debatte in der Militärkommission, um diesen Punkt völlig zu klären.

Schließlich bleibt noch die öfter wiederkehrende Angabe zu wiederlegen, daß die geforderte Präsenz- erhöhung von 70 000 Mann „einschließlich der Normirung der Präsenzziffer als Durchschnittsziffer statt der Maximalziffer“ einer Erhöhung von 90 000 Mann gleichläme.

Die Durchschnittsziffer hat mit der Erhöhung der Friedenspräsenz nichts zu thun, sie ist lediglich eine Selbstfrage; durch sie wird kein Man n mehr ausgehoben, kein Rekrut mehr

eingestellt, kein ausge...  
mehr entlassen.  
Das Angebot der freimüthigen Volkspartei hat — abgesehen davon, daß die Einstellung des Blus von 25 000 Rekruten ohne Erhöhung der Friedenssprüfungsfähigkeit eine bare Unmöglichkeit ist — eine Verstärkung der Armee nicht oder doch nur in ganz minimalem Umfang zur Folge.

Eine Verjüngung der Armee beziehungsweise die Schonung der älteren Jahrgänge wird dadurch überhaupt nicht erreicht während nach der Regierungsvorlage  
anstatt früherer 7 Jahrgänge künftig nur rd. 6  
16  
20  
24

erforderlich werden.  
Diese Angaben sprechen für sich selbst.

## Au alle, die es angeht!

In einer uns übersandten Correspondenz wird eindringlich vor der „Zersplitterung der Stimmen“ gewarnt; es heißt dort:

„Es giebt Wahlkreise, in denen nach den vorliegenden Berichten 6 bis 8 Kandidaten aufgestellt sind, darunter 2 bis 4 von solchen Parteien, die den Kampf für die Militärvorlage auf ihre Fahne geschrieben haben. Nach Zuzählen der Wahlkreise, in denen eine solche Zersplitterung der Stimmen auf eine Mehrheit von Kandidaten droht. Was muß die Folge sein?“

„Bilden wir ein Beispiel: Am 15. Juni erhalten der Sozialdemokrat 6 000, der Reichsische Kandidat 5 000, ein Konservativer oder ein Kandidat des Bundes der Landwirthe 4 500, ein Nationalliberaler 4 000 und ein Antisemit 3 000 Stimmen. Sitteten sich Konservative, Nationalliberale und Antisemiten sofort auf einen Kandidaten vereinigt gehabt, so wäre dieser mit 11 500 Stimmen (das sind 500 über die absolute Mehrheit) sofort endgültig gewählt worden. So aber kommt weder der konservative, noch der nationalliberale, noch der antisemitische Kandidat in die Stichwahl, der Wahlkreis ist sofort an den Sozialdemokraten oder den Demokraten verloren, und die Stimmen zersplitterung hat gerade so gewirkt, als wenn die Anhänger der Militärvorlage für Bebel oder Richter gestimmt hätten.“

Daß die Vielkandidaten und Sonderblindeleien der militärfreundlichen Parteien sehr leicht nur den gemeinsamen Gegnern das Spiel erleichtern, ohne jeden Nutzen für die eigene Partei, das ist so sonnenklar, daß man das von manchem Wahlkreise gelieferte Bild der Zerfahrenheit kaum begreift. Besondere patriotische Männer sollten überall, wo möglich, aufstehen und sich darauf vereinigen, das eine solche Kirchthurmspolitik abgelegt und eine die Wahlen von Rechts wegen beherrschende große Frage auch allenthalben nach großen Gesichtspunkten behandelt werde.“

## Rundschau.

Unser Kaiser entsprach am Freitag mit seiner militärischen Umgebung, sowie auch mit dem Prinzen Viktor von Italien nebst Gefolge und Ehrenbesuch, einer Einladung des Offizierkorps des 1 Garde-Manneregiments zur Frühstückstafel nach dem Offizierkasino genannten Regiments. Nach Aufhebung der Tafel kehrte Sr. Majestät mit seinem erlauchten Gast nach dem neuen Palais zurück, woselbst der Graf von Turin sein Absteigequartier inne hat. — Um 6 Uhr 40 Minuten Abends begab sich seine Majestät nach der Wildparkstation, um daselbst die Kronprinzessin-Wittve Stephanie von Oesterreich zu empfangen und nach erfolgter Ankunft nach dem Neuen Palais zu geleiten, woselbst Ihre Majestät die Kaiserin höchstselbst begrüßte. — Als bald darauf fand zu Ehren der Kronprinzessin-Wittve bei den Majestäten in der Salspitzgalerie des Neuen Palais eine größere Festtafel statt. — Am Sonnabend Morgen arbeitete der Kaiser zunächst von früh 7½ Uhr ab mit dem Abtheilungschef im Militärkabinett, Obersten von Lippe, und stieg darauf mit seiner militärischen Umgebung am Neuen Palais zu Pferde, um sich nach dem Vorkampt Felde zu begeben, wo im Laufe des Vormittags im Beisein des Grafen von Turin und dessen Begleitung, der königlichen Prinzen, einer zahlreichen Generalität und vieler fremdherlicher Offiziere eine Besichtigung des Regiments der Garde du Corps und des Leib-Garde-Gusaren-Regiments stattfand. — Nach dem Schluß der Exerzitionen entsprach der Kaiser und der Graf von Turin nebst Gefolge einer Einladung des Offizierkorps des Leib-Garde-Gusarenregiments zur Frühstückstafel nach dem Offizierkasino im Regimentshause. — Die Kaiserin Friedrich ist am 9. d. in Athen eingetroffen.

Die Eröffnung des am 15. Juni zu wählenden Reichstags soll nach einer Meldung des „N. Journ.“ nicht, wie es früher hieß, am 4., sondern erst am 11. Juli zusammenberufen werden. Außer der Militärvorlage wird ihm voraussichtlich noch das Reichsneuegesetz zugehen, so daß auch diese erste Session länger dauern dürfte, als man ursprünglich annahm.

Aus dem sächsischen Vogtlande schreibt man dem „Leipz. Tagebl.“ vom 9. d. M.:

„Heimkehrende Geschäftsreisende versichern, daß in Folge der Ablehnung der Militärvorlage das geschäftliche Vertrauen und die Kaufkraft im deutschen Reich in einer Weise abgenommen haben, welche geradezu erschreckend wirkt. Der Absatz deckt nicht die Reisekosten. Bleibt dieser Zustand, so geht

die hiesige Bevölkerung einer traurigen Zeit entgegen. Ungläubige machen sich nicht bei Schwärmern, sondern bei Neugierigen selbst erkundigen und sich darnach richten.“

Ähnliche Meldungen liegen auch von anderen Seiten vor.

Amlicher Nachweisung zufolge sind im Mai in den deutschen Münzstätten an Reichsmünzen ausgeprägt worden: an Goldmünzen für 2 204 040 Mark in Doppelkronen, für 4 817 530 M. Kronen, sämmtlich auf Privatrechnung; an Nickelmünzen für 125 108,80 M. Zehnpennigstücke, für 110 282,80 M. Fünfpennigstücke und an Kupfermünzen für 4440,07 Mark Einpennigstücke.

Wie weit der Haß der Franzosen gegen die Deutschen geht, erhellt aus einem an und für sich durchaus geringfügigen, dafür aber um so bezeichnenderen Umstande. Der Sekondlieutenant von Gynard im 1 sächsischen Manenregiment Nr. 17 hatte sein Rennpferd „Fanny Face“ für den Prix de France“ zu dem am 25. d. zu Anteuil stattfindenden Wettrennen angemeldet. Darauf schrieb das „Echo de Paris“: Kein französischer Offizier und Gentleman dürfte es mit seiner Würde vereinbar halten, an dem Wettrennen theilzunehmen. Ebensoviel Vergnügen ihnen ein Wettkampf mit englischen Gentlemen bereite, ebensoviel Ehre würden sie empfinden, sich mit einem preussischen Offizier zu messen. — Der Artikel schloß mit dem Vorschlage, daß, falls die Meldung des genannten Pferdes aufrecht erhalten bleibe, alle konkurrierenden französischen Ställe Neugebilde begehren und alle französischen Gentlemen sich weigern sollten, mitzureiten. — Inzwischen ist die Gefahr, mit welcher das deutsche Pferd Frankreich bedrohte — Fanny-Face ist nebenbei bemerkt ein Steepler ersten Ranges — dadurch beseitigt worden, daß man demselben ein Mehrgewicht von 84 Kilo zulegte, während das nächstfolgende Pferd nur 76 Kilo und fünfzehn andere nur 65 Kilo zu tragen haben. In Folge dieser Behandlung soll der Besitzer von Fanny-Face seine Meldung zurückgezogen und somit die Angst der Franzosen, daß ein deutsches Pferd den Preis von Frankreich gewinnen könne, wieder beschwichtigt haben. Aber charakteristisch im höchsten Maße ist die Geschichte, zumal hier schmutzige Konkurrenzfurcht hinter dem patriotischen Schilde und gemeinen Angriffen auf den gesammten deutschen Offizierstand versteckt.

## Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Berlin, 12. Juni.

Wir haben im Laufe des gegenwärtigen Wahlkampfes die Polemik gegen die Antisemiten und deren Kandidaten, Herrn Paul Förster, unterdrückt, soweit dies überhaupt, ohne einen Selbstmord zu begehen, nur irgend möglich war. Wir haben sogar der Verlockung widerstanden, den antisemitischen Wahlausruf derjenigen Kritik zu unterziehen, zu welcher dies gepreizte und anmaßende Schriftstück die große konservative Partei unseres Wahlkreises herausforderte. Die kurze und würdige Antwort auf alle antisemitischen Herausforderungen war der Aufruf des konservativen Wahlvorstandes, in welchem es heißt:

„Wählt am 15. Juni den mit Thätigkeit und Erfahrung ausgestatteten Landwirt und nicht den nur auf der Theorie fußenden Gelehrten.“

Wenn nun Herr Dr. Förster in seinem „letzten Wort zur Wahl“ (Nr. 269 der Staatsbürger-Zeitung) diesen konservativen Aufruf eine „nicht ehrenhafte Ausnahme“ von der bisher „mit Anstand“ und „ohne persönliche Angriffe“ verlaufenden Wahlbewegung nennt, so wird der antisemitische Sittenrichter auch uns die Freiheit gestatten, sein „letztes Wort“ als das zu bezeichnen, was es in Wirklichkeit ist: als das Erzeugniß einer bis zum Größenwahn gesteigerten persönlichen Eitelkeit. — Herr Förster folgert aus dem oben citirten Satz des konservativen Aufrufes den Vorwurf, daß die Herrn Ring nachgerühmten Eigenschaften der Thätigkeit und der Erfahrung ihm fehlen. Siernach müssen wir aus dem antisemitischen Aufruf, in dem es heißt:

„das Volk muß aber vor allem die Anforderung stellen, daß die Führer die für dasselbe aufgestellt werden in ihrem Charakter klar und durchsichtig wie Crystall sind“

den Vorwurf folgern, daß Herr Ring ein Mann sei, dessen Charakter nicht klar und durchsichtig wie Crystall ist. Fürwahr, der freundschaftliche Umgang mit Herrn Ringswald muß auf Herrn Dr. Förster einen sehr üblen Einfluß gehabt haben, denn sonst würde er in seinem „letzten Wort“ nicht die Kampfesweise des konservativen Wahlvorstandes sondern die seiner eigenen Freunde als eine „leichtfertige und unehrenhafte“ Kampfesweise bezeichnen müssen. Aber die maßlose Eitelkeit dieses Herrn hat seinen Blick in einer Weise getrübt, daß seine Anhänger Ursache hätten darüber zu erschauern. Ist es sonst zu verstehen, daß der antisemitische Aufruf über die bestehenden Parteien, also auch die konservative, Folgendes zu sagen mag:

„Die alten Parteien, deren Schlagworte verbräutet, deren Grundzüge nicht mehr zugkräftig sind, sind in Vermirung und Zerfetzung begriffen... sie haben wegen ihrer Unthätigkeit und Unzuverlässigkeit das Vertrauen des Volkes eingebüßt... diese so lange schon bestehenden Parteien haben bewiesen, daß sie nicht fähig sind, den Geist der Zeit zu verstehen... nur eine Partei (die antisemitische) erhebt voll Muth und Zuversicht ihr Haupt, von allen anderen Parteien mit Reid und Mißgunst verfolgt und in unwürdiger Weise angegriffen und verleumdet.“

Man, die konservative Partei wird hoffentlich am 15. Juni durch die Wahl des Herrn Ring beweisen, daß ihre Grundzüge, die ewigen Wahrheiten des Christenthums des Vaterlandes und der Monarchie, noch zugkräftig sind, daß sie nicht in Vermirung und Zerfetzung sich befinden und daß sie auch in dem diesmaligen Wahlkampf sowenig wie in den früheren unthätig gewesen ist! Dazu helfe uns Jeder, dem der Frieden und die Ehre des Landes höher steht, als die Partei und die Befriedigung persönlicher Eitelkeit, mit aller Kraft und mit vollem Muth. Dann wird der Erfolg nicht ausbleiben!

In der am Freitag im Kreisbause zu Berlin stattgehabten Vorstandssitzung des Frauenvereins wurde u. A. beschlossen im „Marienheim“ Damen — Frauen und Mädchen — aufzunehmen, welche als Melonaleszenten, oder erholungsbedürftig einige Zeit in guter Luft zubringen wollen. Großer Garten, lustige, helle Zimmer, Baderäume, vorzügliche Milch, sachkundige Pilege und, was besonders wichtig ist, eine vorzügliche Köchin, in deren Zubereitung die dem Heim vorstehende Hausmutter Meisterin ist, werden den Aufenthalt im Marienheim Jedem zu einem wohlthätigen und angenehmen machen. Die Preise sind überaus mäßig, richten sich aber naturgemäß nach den Ansprüchen, welche von den Einzelnen in Bezug auf Wohnung, Verpflegung und Bedienung gestellt werden. Auskunft über alles in Bezug auf das oben angeführte Wohnheim ertheilen bereitwilligst Frau Prediger Richter-Mariendorf und Frau Dr. Hübnert Coepenid.

Zeltow, 12. Juni.

Ein bedauerliches Unglück stieß heute Morgen dem an der Dampfstraßenbahn bediensteten Arbeiter Franz Karge in Stagnsdorf zu. Derselbe arrieth beim Rangieren der Maschinen zwischen die Buffer und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er am Nachmittage desselben Tages noch verstarb. Karge, der nur in ärmlichen Verhältnissen lebte, hinterläßt eine noch junge Frau mit vier kleinen Kindern.

Das heutige Schützenfest der hiesigen Friedrichs Schützenhilfe leitete sich durch den schon so lange herbeigesehnten Regen ein. Im strömenden Regen marschirte die Gilde um 10 Uhr, nachdem vorher die Fahne und der König abgeholt worden, nach der Kirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes erfolgte sodann der Ausmarsch nach dem Schützenplatze, wo eine stattliche Anzahl von Vesultigungsübungen und Restaurationszügen aufgestellt war. Am Nachmittage wurde das Wetter recht günstig und erfreute sich das Fest eines zahlreichen Besuches. Die Königswürde errang diesmal wieder der Bauerngutsbesitzer Herr Wernig aus Schönau. Erst bei Anbruch der Dunkelheit geschah der Einmarsch.

Drei berüchtigte Vogelfänger sind gestern von dem hiesigen Gendarmen Lehmann dingfest gemacht und in sicheres Gewahrsam gebracht worden. Unter ihnen befand sich als alter Bedienter Scheidler aus Berlin, welcher schon unzählige Male als Vogelfänger erwischt worden ist und auch diesmal „auf den Leim“ ging. Eben hatten die Kerle ihre Werkzeuge ausgelegt und lauerten im Hinterhalt auf einen guten Fang, als die Polizei — jedoch in Civil — heranlam und ihrerseits einen guten Fang machte, indem alle drei festgenommen wurden und nach Zeltow spazieren mußten.

Schöneberg, 12. Juni.

Im Anschluß an die Neupflasterung der Hauptstraße wird jetzt auch die Kolonnenstraße regulirt und mit dem neuen Büttelfein-Plaster versehen werden, und hat man bereits am letzten Sonnabend mit dem Aufreißen des alten Plasters begonnen. Zunächst wird der innere Theil der Straße bis zur Kolonnenbrücke fertiggestellt, der andere Theil von der Brücke ab bis zu den Baracken des 2. Eisenbataillons jedoch erst etwas später in Angriff genommen werden, da hier größere Nenderungen und Ergänzungen der Kanalisation erforderlich sind und die Vereinbarungen mit den Militärbehörden noch näher zu präzisiren sind. Hierbei sei auch gleich noch erwähnt, daß die Pflasterungsarbeiten in der Hauptstraße einen ungemein raschen Fortgang nehmen, so zwar, daß die Seite am Pferdebahnhof fast in ihrer ganzen Länge — von der Grunewaldstr. bis zur Maxenstr. — bereits nahezu fertiggestellt ist. In längstens fünf bis sechs Wochen dürfte also, wenn nur so weiter gearbeitet wird, die ganze Strecke vollendet sein.

Für die im Bau begriffene Apotheke Paulus Kirche ist jetzt auch ein Pfarrhaus geplant. Das Haus soll nicht nur zwei Geschlichen Wohnung gewähren, sondern auch als Gemeindehaus durch besondere Räume die Möglichkeit zu sonstigen kirchlichen Einrichtungen und Veranstaltungen bieten.

Lichtenrade, 12. Juni.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sank bekanntlich hier die Temperatur auf 6 und 5° R. Stellenweis trat eine solche Kälte ein, daß die jungen Kartoffelpflanzen erfroren.

Mein-Beeren, 12. Juni.

Mit der vom Berliner Magistrat beschlossenen Errichtung der Erziehungshäuser für verwahrloste Mädchen wird nunmehr begonnen werden.

Mittenwalde, 9. Juni.

bd. Am hiesigen Mühlenfließ wird das öffentliche Bad für Mädchen eine längere zum Bedürfnis gewordene Umänderung erhalten. In längstens vierzehn Tagen soll die Herstellung derselben erfolgen.

Niederschönweide, 12. Juni.

Seit einigen Tagen üben die Garde-Pioniere wieder auf der Oberspre. An dem sogenannten Wasser-Übungswald liegen eine stattliche Anzahl von Fontons, sowie mancherlei Material zum Brückenbau, alles wohlgeordnet und aufgestapelt. Ein beträchtlicher Theil des Ufers ist für diesen Zweck abgegrenzt und eine dort stationirte Wache, die hier, hart am Waldesrand in einer primitiven Holzhütte und außerhalb derselben ein sicherlich recht idyllisches Leben führt, wehrt jedem Unbefugten den Zutritt. Des Morgens in aller Frühe nahen von Berlin her mit kräftigen und gleichmäßigen Ruderschlägen, jedoch ohne jegliches Geräusch, die dicht besetzten Fontons der Pioniere je zu zweien aneinander geloppelt und mit Brettern und Balken belegt, auf denen oft, wenn der Wind

günstig ist, mehrere der selbstmarmischen auszurüsten Leute sich neben einander aufgestellt haben und so mit ihren breiten Rücken ganz gut einen Segel ersehen; andere wieder haben einen oder zwei der Tuchmäntel vom Gepäc geschminkt und entfalten sie als Segel, indem einfach von jeder Seite die Zipfel des Mantels festgehalten werden; den Rudern wird auf diese Weise ihre schwere Arbeit — denn es geht stromaufwärts — wesentlich erleichtert. Nach erfolgter Landung vermarkeln sich die selbstmarmischen Mannschaften plötzlich in leinenbejackte Gestalten und hurtig geht es truppenweise an die Arbeit. Ehe man, als Uebersicht orientieren kann, steht der Brückenlopf schon fix und fertig im Wasser, das erste Fonton wird angefahren und schon nach wenigen Minuten ist die Brücke zur Hälfte über die Spreee geschlagen; die Truppsrücken wieder an das Ufer. Eine stiegende Kantine ist natürlich auch da und ist in der nun folgenden Frühstückspause von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften gleichmäßig belagert. Es folgen einige Exerzitionen an und auf der Brücke, worauf diese in derselben geheimnißvollen Weise, wie sie erstanden, wieder verschwindet. Nachdem das Gepäc wieder aufgenommen, besteigen die Mannschaften die Fontons zur Heimfahrt, die diesmal leichter von Statten geht, weil mit der Strömung.

Eine unbekante Lebensmüde ist am Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr in die Oberspre gesprungen und ertrunken. Mehrere Arbeiter, die den Forst, am Wasser entlang gehend, passirten, bemerkten ein elegant gekleidetes Mädchen, das bereits bemußlos auf den Wellen der Spree dahintrief. Leider war die Entfernung zu groß und es gelang es ihnen leider nicht mehr, der Leiche habhaft zu werden.

Spurlos verschwunden ist seit dem 5. d. Mts. der hieselbst wohnhafte und in Berlin beschäftigte Kaufmann August Weiß. Ur-genannten Tage begab sich W. von seiner Wohnung aus nach dem Bahnhof, um nach Berlin zu fahren, ist aber seitdem nicht mehr gesehen worden. Es wird vermuthet, daß dem Vermißten ein Unglück zugestoßen.

Agg.-Wusterhausen, 12. Juni.

Der erste Tag unseres Königschießens war vom Wetter leider wenig begünstigt. Trotzdem hatte sich von hier und aus der Umgegend ein zahlreiches Publikum dazu eingefunden, das sich in seiner Festesfreude wenig stören ließ.

In der nächsten am Mittwoch der 14. d. Mts. stattfindenden Sitzung der Gemeindevorstellung wird über Zahlung eines Beitrages zum Bau einer Eisenbahn von Weeslow über Estorfow nach hier Beschlus gefaßt werden.

Am 15. September 1879 hieselbst geborene Anna Kufa, welche jetzt mit ihren Eltern in Berlin lebt, ist seit Mittwoch Nachmittags spurlos verschwunden.

## Aus der Reichshauptstadt.

Arg gehaust haben in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mehrere Diebstreber in der Restauration von Körner am Weidenweg 35. Nachdem sich dieselben daselbst stark bezech, rüngen sie mit anderen Gästen einen Streit an. Bald floß das Blut in Strömen und einer der Geschlagenen lag schließlich wie todt da. Die Möbel wurden zertrümmert, die Fenster sammt den Pfosten rausgeschlagen und alles demolirt. Als polizeiliche Hilfe nahte, war das Zerkrümmern vollendet. Drei der wüthendsten Schläger, die Schweinereiter Gebrüder F., wurden nach heftiger Gegenwehr nach dem Polizeigewahrsam geschafft. — Auf dem Felde am Friedrichshain wurde in der Nacht zum Sonntag ein Bodenmeister von einigen Männern überfallen und durch Wesserschieße an der Brust und am Arm so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte.

## Die Stunde naht!

Die Stunde naht mit raschen Schritten, Die, deutsches Volk, Dein Urtheil spricht, Ergiebst Du Dich den fremden Lügen, O, arnes Volk! Dich selbst betrügen Wirst Du, doch siegen wirst Du nicht!

Und sollt' es harte Kämpfe geben, Und sollt' es gar ein Ringa Kampf sein, Ringa, deutsches Volk, ring um Dein Leben, Ringa, nur das Wahre zu erstreben, Ringa muthig und der Sieg wird Dein!

Hörst Du den Erbfeind schon sich regen? Das Waffenklirren in Ost und West? O, deutsches Volk, sei nicht verwegen! Den! Wenn Dich Deines Gottes Segen, Wenn Dich Dein alter Ruhm verläßt!?

Zerstört wird, was Dir lieb geworden, Dein Heimatland, es ist dahin! Des Feindes räuberische Horden Sie jengen, plündern dann und mordern, Ist Rache auch nur ihr Gewinn.

Ernst ist die Zeit! Ein banges Ahnen, Durch eigne Schuld und Fehl vermehrt, Ruft, deutsches Volk, Dich zu den Fahnen — Bist Du, gebend der Sieges-Bahnen, So einig noch? So kampfbereit?

Bedenke, was Du thust, wenn stille Du an die Urne Dich beiebst; Wirst ab von Dir die falsche Hülle! Den! deutsches Volk: es ist Dein Wille,

Wenn Du zerstörst was Du liebst! Metis Claude.

## Briefkasten.

Herrn Gustav Müller in Schöneberg. Ihre uns „eingeschrieben“ überlieferte angebliche „Berichtigung“ können wir trotz Ihrer Berufung auf das Pressegesetz als eine solche nicht anerkennen und deßhalb auch nicht zum Abdruck bringen. Wollen Sie uns in knapper Form diejenigen Thatsachen, welche Sie richtig gestellt zu sehen wünschen, bezeichnen, so werden wir selbstverständlich auch ohne Rücksicht auf das Pressegesetz Ihrem Wunsche bereitwilligst Folge geben.

Die Redaktion.

**Bekanntmachung.**

Zur **Neuwahl des Vorstandes** und der **Repräsentanten** der hiesigen **Ennagogen-Gemeinde** habe ich einen Termin auf **Donnerstag, den 29. Juni ds. Jz.,** Nachmittags 5 Uhr, im Saale des hiesigen **Königlichen Amtsgerichts** anberaunt, zu welchem die Theilhaber hiermit ergebenst eingeladen werden.

**Wittenwalde, den 9. Juli 1893.**  
Der **Bürgermeister.**  
Danz.  
Im Auftrage der **Aufsichtsbehörde.**

**Verloren!**

Eine **Altenmappe** von schwarzem gepressten Kalbleder mit kleinem vernickelten Verschluss, enthaltend einige Schriftstücke, ist auf der **Chaussee** von **Lichtenrade** nach **St. Richen** verloren gegangen.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe an die nächste Ortsbehörde abzugeben, welche ersucht wird, mir dieselbe gefälligst zuzufinden.

**Steglich, den 8. Juni 1893.**  
Der **Amts- und Gemeinde-Vorsteher.**  
**Simmermann.**

**Bekanntmachung.**

Am **4. d. Mts.** ist in der **Chaussee-straße** hierelbst ein **Medaillon mit Kette** gefunden worden.

Der rechtmäßige Eigentümer wird hiermit aufgefordert, seine Rechte innerhalb 3 Monaten im hiesigen **Amts-Bureau** Dorffstraße 38 geltend zu machen.

**Mariendorf, den 5. Juni 1893.**  
Der **Amts-Vorsteher.**  
Denzl.

**Bekanntmachung.**

Am **25. und 26. d. Mts.** findet in **Woyen Scheibenschießen** statt.

Der Schießstand befindet sich an der **Woyener Mühle.** Die Schießrichtung ist von **Nord-West** nach **Süd-Ost.** Der Weg von **Sputendorf** über **Försterei Sputendorf** nach **Woyen** wird gesperrt.

Vor unvorsichtiger Annäherung an das gefährdete Gelände wird gewarnt.

**Zossen, den 7. Juni 1893.**  
Der **Amts-Vorsteher**  
des **Amtsbezirks Woyen.**

**Bekanntmachung.**

Am **18. und 19. Juni** er. findet in **Zöpprit** ein **Scheibenschießen** statt. Schußlinie ist **Sputendorfer Brücke** nach **Bolms Berg.**

Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

**Zossen, den 5. Juni 1893.**  
Der **Amts-Vorsteher**  
des **Amtsbezirks Woyen.**

**Jagd-Verpachtung.**

Die **Jagd** auf den Grundstücken des **Schwargendorfer** Gemeindebezirks, mit **Ausschluss** der vom **Charlottenburger** **Banverein** und dem **Direktor Herle** gekauften **Ländereien**, soll auf sechs Jahre, vom **1. Juli 1893** bis **30. Juni 1899** meistbietend verpachtet werden.

Termin hierzu ist auf **Freitag, den 28. Juni ds. Jz.,** Nachmittags 3 Uhr, im **Restaurant „Gesellschaftshaus“** hierelbst angesetzt.

**Schwargendorf, d. 11. Juni 1893.**  
Der **Gemeinde-Vorstand.**  
Frieze.

**Jagd-Verpachtung.**

Die **Jagd** auf der **Feldmark Staasow** bei **Brand** soll am

**Montag, den 19. Juni ds. Jz.,** Nachmittags 6 Uhr, im **Schulz'schen Gasthore** hierelbst vom **1. Juli** ab auf drei Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Staasow, den 9. Juni 1893.**  
Der **Gemeinde-Vorstand.**  
Valentin.

**Bekanntmachung.**

Die früher zur **Königlichen** **Domaine Dahlem** gehörig gewesen, zwischen dem **Bahnhof Lichtenfelde** der **Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn** und der von **Berlin** nach **Potsdam** führenden **Chaussee** belegene **Ackerfläche** von **7,813 ha** soll entweder im **Ganzen** oder in **einzelnen** **Parzellen** von je **1 Morgen** auf die **Zeit** vom **1. Oktober** bis **dahin 1899** öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu **Termin** auf **Donnerstag, den 22. Juni d. Jz.,** Nachmittags 5 1/2 Uhr, an **Ort** und **Stelle** anberaunt ist. **Pachtlustige** werden mit dem **Bemerkten** eingeladen, dass die **Pachtbedingungen** vor dem **Termin** werktätlich im **Amts-Bureau** eingesehen werden können.

**Dahlem, den 7. Juni 1893.**  
Die **domainenkönigliche** **Verwaltung.**  
D. Kirchner.

**Bekanntmachung.**

Diejenigen **Invaliden** vom **Feldwebel** **abwärts**, welche im **Kreise Teltow** und der **Stadt Charlottenburg** wohnhaft, auf **Grund** des **Militär-Pensions-Gesetzes** vom **27. Juni 1871** anerkannt sind und den folgenden Bestimmungen entsprechen:  
1. Die **Kriegszulage** gemäß § 71 des **Gesetzes** vom **27. Juni 1871** beziehen; oder  
2. die **Zulage** für **Nichtbenutzung** des **Civilversorgungsscheins** gemäß § 76 des **Gesetzes** vom **27. Juni 1871** bezw. § 12 des **Gesetzes** vom **4. April 1874** beziehen, am **Kriege 1870/71** oder an einem **Kriege** vor **1870/71** **Theil** genommen haben oder seit **diesem Kriege** durch eine **militärische** **Aktion** oder durch **Seereisen** invalide geworden sind (**Marine**) und sich nicht im **Genuße** einer **Verlängerungszulage** gemäß § 72 des **Gesetzes** vom **27. Juni 1871** befinden, oder auf **Grund** der §§ 84 und 85 des **Gesetzes** vom **27. Juni 1871** einer **Klasseneinschränkung** hinsichtlich des **Pensionsbezuges** unterliegen, das heißt eine **niedrigere Pension** beziehen, als dem **Grade** ihrer **Erwerbsunfähigkeit** entspricht.

es sind dies solche **Invaliden**, welche bereits **dauernd** anerkannt waren und denen **später** infolge ihres **Antrages** ein **Pensionserhöhung** zu **Theil** wurde, oder nicht zu **Theil** werden konnte, weil die **ärztliche** **Untersuchung** nur eine **Steigerung** der **Erwerbsunfähigkeit** um eine **Stufe** ergeben hatte, während eine **Steigerung** um zwei **Stufen** zur **Pensions-Erhöhung** erforderlich war, bezw. diejenigen **Invaliden**, welche erst nach ihrer **Entlassung** aus dem **activen** **Militärdienst** anerkannt worden sind.

haben sich **alsbald** bei dem **unterzeichneten** **Bezirks-Kommando** zu **melden**. Die **Meldungen** haben **Schriftlich** oder **mündlich** zu erfolgen, im **letzteren** **Fall** an **Wochentagen** von **8-1 Uhr** mit **Ausnahme** des **9. Juni** und **14. Juli** er. unter **Vorlage** der **Militärpapiere** und des **Pensions** **Nutzungs** **Buches** in **Bezug** im **Bezirks-Kommando-Gebäude, Viehbachstr. 15, 1 Trpp.** (**Reisefosten** können nicht gewährt werden.) **Anträge** an das **Kriegsministerium** in dieser **Angelegenheit** sind seitens der **Betheiligten** zunächst **nicht** zu **stellen**.

**Steglich, den 31. Mai 1893.**  
Königliches  
Bezirks-Kommando Teltow.

**Deutsch-Wilmersdorf,**  
den 5. Juni 1893.  
Der **Gemeinde-Vorstand.**  
Storl.

**Konkursverfahren.**

Ueber das **Vermögen** des **Kaufmanns Hugo Herbig** zu **Nieder Schöne-weide**, **Sasselerstraße 6**, wird, da derselbe die **Eröffnung** des **Konkurses** über sein **Vermögen** beantragt und die am **5. Juni 1893** erfolgte **Zahlungseinstellung** nachgewiesen hat,

heute, am **10. Juni 1893,** Vormittags **10 1/2 Uhr,** das **Konkursverfahren** eröffnet. Der **Kaufmann Gossbol** zu **Berlin,** **Sebastianstraße 76,** wird zum **Konkurs-Verwalter** ernannt.

**Konkursforderungen** sind bis zum **29. Juli 1893** bei dem **Gerichte** anzumelden. Es wird zur **Bechlussfassung** über die **Wahl** eines **anderen** **Verwalters** sowie über die **Bestellung** eines **Gläubigerausschusses** und **eintretenden** **Falls** über die in § 120 der **Konkursordnung** bezeichneten **Gegenstände** — auf

den **8. Juli 1893,** Vormittags **11 1/2 Uhr,** — und zur **Prüfung** der **eingegangenen** **Forderungen** auf

den **12. August 1893,** Vormittags **11 1/2 Uhr,** — vor dem **unterzeichneten** **Gerichte,** **1 Trepppe, Zimmer 12,** **Termin** anberaunt.

**Allen** **Personen,** welche eine zur **Konkurs-** **masse** gehörige **Sache** in **Besitz** haben oder zur **Konkursmasse** etwas **schuldig** sind, wird **aufgegeben,** nichts an den **Gemeinschuldner** zu **verabfolgen** oder zu **leisten,** auch die **Verpflichtung** anferlegt, von dem **Besitze** der **Sache** und von den **Forderungen,** für welche sie aus der **Sache** **ab-** **gesonderte** **Verpflichtung** in **Anspruch** nehmen, dem **Konkursverwalter** bis zum **7. Juli 1893**

Anzeige zu machen.  
**Copenick, den 10. Juni 1893.**  
Zeller,  
Gerichtsschreiber des  
Königlichen Amtsgerichts  
Abtheilung III.

**Sprechstunde in Töpchin**

im **Deutschen Kaiser** bei **Hrn. Fritz Piosnack,** im **Sommer** werktätlich **1/2 8** bis **1/2 9 Uhr** **Morgens.**

**Dr. Schwanhaeuser,** prakt. **Arzt, Wundarzt** u. **Geburtsheifer,** ehem. **1. Assistenzarzt** der **chirurgischen** **Universitäts-Klinik** **Greifswald.**

**Mittwoch, den 14. Juni, Abends 7 1/2 Uhr,**

findet im **Gasthose** bei

**Kreideweiss in Tempelhof**

eine

**Wähler-Verammlung**

des **konserativen Central-Wahlvereins** unseres **Wahlkreises** statt, zu welcher alle **Gefinnungsgeoffnen** des **Ortes** und der **Umgegend** hiermit **eingeladen** werden.

Tagesordnung

**Vortrag des Oberamtmanns Ring-Düppel.**

**Tempelhof, den 10. Juni 1893.**

Der **Vorstand** des **konserativen Wahlvereins**  
**Tempelhof-Mariendorf.**

**Anzeigen aus Gr-Lichterfelde-Lankwitz.**

**Bekanntmachung.**

Eine **silberne Damenuhr** ist als **gefunden** bei uns **angemeldet** worden. Der **rechtmäßige** **Eigentümer** bezw. **Verlierer** derselben wird **hierdurch** **ersucht,** sich **innerhalb** **dreier** **Monate** **be-** **hufs** **Geltendmachung** seiner **Rechte** bei uns **zu** **melden.**

**Gr.-Lichterfelde, d. 8. Juni 1893.**  
Der **Gemeinde-Vorstand.**  
Schulz

**Öffentliche**  
**Sitzung der Gemeinde-Vertretung**  
**zu Lankwitz**

am **Dienstag, den 13. Juni d. J.,** Nachmittags **5 Uhr,** im **Gemeinde-Schulhause** hierelbst

Tages Ordnung.  
1. **Erlaß** eines **Ortsstatuts** zur **Ergän-** **zung** der **Geschäfts** **Ordnung** der **Gemeinde-Vertretung.**  
2. **Antrag** des **Grundbesitzer** **Vereins** des **Rosenthal'schen** **Villenterrains** am **Bermehrung** der **Straßenlaternen.**  
3. **Geheime** **Sitzung.**

**Lankwitz, den 10. Juni 1893.**  
Der **Gemeinde-Vorsteher.**  
Dahlmann.

**Deutsche Dogge, Bettstelle,**  
**Ratze, Kleiderstund, alte Eische,**  
**Stühle** und **andere** **Gegenstände** **verl.**  
**Lück, Gr.-Lichterfelde, Berlinerstr. 85.**

**Villen, hochf. Park,**  
**Wohnungen**  
**4, 5, 6, 7-20 Zimmer, Gr. Lichter-**  
**felde, Chausseestraße 11, 12, 13, 14** zu **ver-** **mieten** und **zu** **verlaufen.**

**2 Arbeitspferde**

verkauft sofort  
**W. Lotzin,**  
**Gr.-Lichterfelde, Hochstraße 23.**

**Mehrere** **recht** **gute,**  
**vornehme** **Reitpferde,**  
tadellos **geritten** und **gesund,** sind, weil für ein **Reitinstitut** zu **schade,** **billig** zu **ver-** **kaufen.**  
**Gr.-Lichterfelde, Reit-Institut.**

**Soolbad Gr.-Lichterfelde**

bei **Berlin, Chaussee-Str. 5-7**

**Elektrische Bahnverbindung** zu **allen** **Zügen** der **Anhalter** und **Potsdamer** **Bahn.**

**Logirhaus im alten Park.**

**Jeden Mittwoch:**

**Grosses Militair-Concert**

der **Kapelle** des **Kgl. Cadettencorps.**

**Anfang 5 1/2 Uhr.**

**Entree 30 Pfg.**

**Kinder frei.**

**Die Verwaltung.**

P. P.

Einem **hochgeehrten** **Publikum** von **Gr.-Lichterfelde** und **Umgegend** mache ich **hierdurch** die **ganz** **ergebene** **Anzeige,** daß ich die **seit** **Jahren** **innegehabte** **Bäckerei** und **Konditorei** hier, **Ammannstr. 7,** **nach** **meinem** **eigenen** **Hause, Viktoriapark,** **verlege** und **solche** **Mitte** **Juni,** **verbunden** mit **Café** und **Lesecabinet** **eröffnen** werde. Ich **bitte** **ganz** **ergebend,** das **mir** **seit** **vielen** **Jahren** in **so** **reichem** **Maasse** **geschenkte** **Vertrauen** auch **fernerhin** zu **erhalten,** und **werde** **ich** **stets** **bemüht** **bleiben,** meine **wertigsten** **Kunden** aus **Beide** **Verle** zu **bedienen** und **nach** **allen** **Richtungen** **zufrieden** zu **stellen.**

**Gr.-Lichterfelde, im Juni 1893.**

**Schachtungsvoll** und **ergebenst**

**Carl Hoffmann.**

**Verkauf von Baumaterialien.**

**Berlin, Giesenaustraße 66.**

**Schaufenster, Ladenthüren, Flügel-, Sechsfüllungs- und Kreuz-**  
**thüren, Thortwege, Scheunenthere, Loppel- und einfache Fenster,**  
**Treppeustur- und Saalfenster, Balken, Kreuzholz, neuer und alter**  
**Fußboden, Schaabretter, Anker, Kacheln, Gießböden, Granitgeschwellen**  
**und viele** **mehr.**  
**Rieslin & Kühle.**

**Wiesen-Verpachtung.**

Auf **Rittergut Dahlwitz** bei **Kangsdorf**

sollen am **Mittwoch, den 14. Juni d. Jz.,**

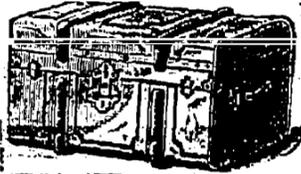
Nachmittags **3 Uhr,**

**ca. 100 Morgen** **Wiesen**

in **Parzellen** von **1 Morgen** an **Ort** und **Stelle** öffentlich, **meistbietend** gegen **gleich** **baare** **Bezahlung** **verpachtet** werden.

**Nähere** **Bedingungen** werden **im** **Termin** **bekannt** **gemacht.**

**Die Gut-Verwaltung.**



Die **Deine** **Effekten-Fabrik**

**Julius Riese,**

**Sattlermeister,**  
**Hoflieferant** **Se. Königl. Hoh** **it** **des** **Prinzen** **Carl** **von** **Preussen,**  
**Berlin W., Mauerstr. 68,**

**Telephon** **Nr. 930, Amt** **I.**

**empf. ihre** **sol. u. preisw. Fabrikate** **in** **Damen-, Herren-**  
**und** **Cabinen-Koffern**

**in** **praktischer, eleganter** **Ausführung.**

**Reich. Lager** **für** **Reiseeffekten.**

**Neuheit:**

**Patentirte** **Palmen-Koffer,**

**leicht** **und** **solide.**

**Wieser, Scheeren,**

**Kassenschnitten, Grasschneidmaschinen**

**schneid** **und** **reparirt**

**C. Schmidt,**

**Steglich, Schützen-Strasse Nr. 47**



**Mädchen Mäntel**

von **Markt** **1,75** an.

**Mädchen Kleider**

von **Markt** **1,35** an.

Meine **Specialität** in **obigen** **Ar-** **tikeln,** verbunden mit dem **größten** **Umsatz,** **garantirt** die **billigsten** **Preise** **in** **besten** **Qualitäten.**

**Arnold Müller,**

**Berlin, 49 Potsdamerstr. 49**

**Reinhold**

**verstellbare, ausserst saubere**  
**und** **dauerhafte** **Arbeit,** **bis** **jetzt**  
**unübertroffen.**

**Preise** **billigst.**

**Reinh. Priemel,**  
**Berlin SW., Friedrichstr. 250.**

**Fernsprech-Anschluss: Amt VI 1872.**

**!Möbel beim Wirth!**

**8** **den** **S.,** **Dresdenerstr. 63 I.** (**Elegant**  
**nachbaum.)** **Franz** **Muschelbettstellen** **mit**  
**Bederbuden** **50** **Mt.,** **Spind,** **Bertilow**

**Schlafsofa, Tisch, Gemälde, Küchen-**  
**sachen.** (**Nach** **einzeln.)** **Berlin S.,**

**J. Struck, Dresdenerstr. 63 I.**



**Erd- und Planirungs-Arbeiten**

**sowie** **Vermessungen**  
**jeder** **Art** **übernimmt**  
**Georg Siegel,**

**Feldmesser** **und** **Unternehmer.**

**Charlottenburg,**

**Joachimthaler-Str. 3.**

**Tele-Anschl.: Amt**

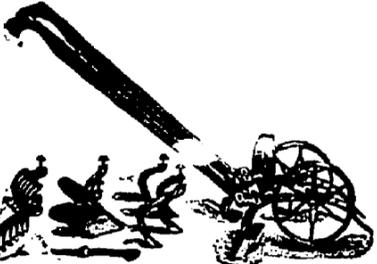
**10 000 Mk. Mündelgeld**  
à **5%** **per** **1. Juli** **zu** **vergeben.** **Off**  
**erbeten** **sub. R. 40. P.-A. 59, Berlin.**

# zum vollständigen Ausverkauf.

Eine grosse Partie wollenen Loden- und Cheviot-Qualitäten, in vielen Melangen, mit farbigen Noppen für Reise- und Promenadenkleider, das Kleid 4 Mk., 5 Mk. u. 6 Mk. Eine grosse Partie reinwollener Kooper und Diagonal-Beiges - beste Qualitäten, in allen neuen Melangen, 6 bis 7 Mtr. doppeltbreit, das Kleid 6 Mk., 7 Mk. Eine grosse Partie einfarbiger reinwollener Cheviots, Coisés und foulierter Stoffe, in allen neuen Saisonfarben 6 bis 7 Meter doppeltbreit, das Kleid 5 Mk., 7 Mk. u. 8 Mk. Eine grosse Auswahl in bedruckten Elsasser Wollmousselines, viele neue Muster auf hellem und dunklem Grund, 8 bis 9 Mtr., das Kleid 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk. Eine grosse Auswahl Lawntennis-Flanelle in vielen neuen Streifen und Melangen, Mtr. 40 u. 45 Pf.

**Fertige Kleider.** Elegante Reisekleider 20 u. 25 Mk. Eleg. Promenadenkleider 20, 25 u. 30 Mk. Schwarze Kleider 25 Mk., 30 Mk., 35 Mk. Einzelne Böcke 10 Mk. und 12 Mk. Eine grosse Auswahl fertiger Blousen 3, 4, 5 u. 6 Mark.  
**Sielmann & Rosenberg, BERLIN, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.**

## Grösste Leistungsfähigkeit.



**Billigste Arbeitsleistung.**  
**Niederlage der Planet Jr.-Geräte.**  
Hackmaschine ohne Combination 32 Mark.  
Hackmaschine mit Combination 52 Mark  
bei  
**C. van der Smissen, Steglitz-Berlin.**

**Zimmer-Closets,**  
von 14 Mk. an in der Fabrik von Kosch & Telchmann, Berlin S., Pringensstr. 43. Preislisten franco.

**Arbeiter Schlafdecken, Pferdedecken,**  
Gr. 130x150 2-3-4 Mk., 150x170 3-4-5 Mk., 160x190 5, 6, 7-9 Mk., 180x200 7, 8-9-12 Mk.  
**Wagendecken 4, 5, 6, 7-12 Mk.**  
Fabrik A. Michaelis, Berlin SW., Friedrichstr. Nr. 7.

**Uhren**  
in Gold und Silber f. Herren u. Damen, Uhrketten in Gold etc., ferner alle anderen Goldwaare empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**A. Stark, Trebbin.**

**Billiges Fahrzeug,**  
6 Tone und Alles, was zum Fahrzeug gehört, noch gut erhalten, zu verkaufen.  
**W. Rohbold, Dachdeckermeister, Wilmersdorf-Berlin, Berlinerstr. 26.**

**Gute Sensen**  
sind zu haben bei **L. Krause, Schmiedemeister, Etzschdorf.** Niederlage beim Schmiedemstr. **Kakutzky, Genshagen** und beim Kaufmann Herrn **Drachholz** in **Trebbin.**

**Flaschen und Kruken**  
mit und ohne Patent **BERLIN S., Carl Erdmann, Annonenstr. 17/18.** Man fordere die **Wai-Preislisten.**

**Verkauf auf Abbruch**  
von eisenbahnstaatlichen Gebäudegruppen auf den 8 Grundstücken Gartenstr. 118 bis 125 in 8 Looßen, zu welchen Donnerstag, den 17. Juni d. Js. Vormittags 11 Uhr Termin ansteht. Angebote sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Kauf auf Abbruch“ an die Eisenbahn-Bauinspektion Berlin-Stettiner Bahnhof bis zum Termin einzureichen. Ebenda können vorher Preisverzeichnisse entnommen und Bedingungen eingesehen oder von dort gegen portofreie und bestellgeldfreie Einsendung von 1,30 Mark bezogen werden. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.  
**Königl. Eisenbahn-Bauinspektion Berlin-Stettiner Bahnhof.**

**Birkenbalsam-Seife**  
von der Parfümerie **Union, Berlin** ist wegen ihres vegetabilischen Gehalts die einzige Seife, die zur Erhaltung eines wunderbar zarten Teints unerlässlich ist. à St. M. 0,50 zu haben in **Lichterfelde bei Fr. Boer** (Bazar), in **Südende bei Helnr. Hartrath**, in **Teltow bei H. Liehr**, in **Marlendorf bei H. Wolff, Chaussee 24.**

**Verloren**  
am 7. d. Mts. eine goldene Damenuhr mit Chatelaine vom Bahnhof Südende bis Villa **Reunert.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben. Berlin, Großerenstr. 64 I. b. **Briegleb.**

**Jagd** wird zu pachten gesucht. Offerten erbeten an die Expedition dieser Zeitung unter **A. K. 80.**

**Pand und Wiesen** **Corpenitz, Friedrichshagen** und **Golen**, bei **Erkner** zu verpachten. Vermittler verbeten. Näheres **J. Walter, Bekend** bei **Charlottenburg, Horn-Allee 33.**

**Pianinos**, vielfach preisgekrönt, auf **Zahlung**, billige Preise, coulante Beding. Paar höchster **Rabatt.**  
**A. Lenz, Berlin, Krausenstr. 44.**

**Pianinos** neuester Konstr., m. gr. Tonfülle u. gedieg. Ausst. zu gebieg. Ausst. zu 10jähr. Gar. **J. M. Preisl. fr. u. gratis.**  
Fabrik **Max Arndt, Berlin W., Königgräzerstr. 128, vis-à-vis d. B. B. Zehlendorf, Zeltowerstr. 6.**

**Abbruch Berlin,**  
**Kottbuser Ufer 8, Ecke Glogauerstr.** 200 cbm gr. Kalksteine, 100 Fuhren gute Plamotten, 150,000 gute Mauersteine, ganze u. halbe Chamottsteine evtl. per Bahn billig zu verkaufen.

**5 Dümpfzeuen,**  
m. 50 Dbbäumen sind sof. f. 65 Mk. pro Röhre zu verkaufen. Zu erfragen bei **Russow, Zehlendorf, Karlstr. 19.**

**Mein Haus in Reinickendorf,**  
Humboldtstraße 6, an der Berlinerstraße, nebst schönem schattigen, 50 Quadrat-Ruthen großem Garten, 2 Wohnungen, schöne Kellerräume und Stallung bin ich Willens zu verkaufen. — Näheres daselbst beim Eigentümer oder in der Exp. d. Bl., Berlin W., Lützowstraße 87

**Als Jauchfässer**  
offerire ich lange, starke **Kolossölpiven** von 600 bis 1000 Liter Inhalt. Preis 12-24 Mark. **F. W. König, Berlin O., Kleine Markussstr. 21.**

**Zur Empfehlung.**  
Für die prompte Regulierung eines mit betroffenen **Verschadens** zolle ich der **Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank** in **Dresden** volle Anerkennung. **Groß Richterfelde** bei **Berlin**, den 4. Juni 1893.  
**C. Haase, Fuhrherr.**

Zu **Versicherungs** Abschlüssen für alle **Zhiergattungen** bei **festen, billigen Prämien** (ohne jeden Nach- oder Zuschuß) empfehlen sich als **Vertreter der Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank** in **Dresden:**  
**Rud. Protz, Subdirektor** in **Berlin, Auguststraße 6,**  
**Alb. Lustig, Inspektor** in **Steglitz, Solohstraße 12a,** und die allenthalben bekannten Agenturen.  
Thätige Agenten werden in jedem auch dem kleinste Orte von vorkommender Subdirektion gern an- gestellt.

**Grüßbeutel,**  
Blutschwamm, Leberheine f. alle a. Gewächse, Leberheide, Muttermale u. a. Geschwürsgeringen; **Kiechen,** alte Geschwüre. **Syphil.** u. alle Haut- krankheiten beseitigt gründlich ohne **Schneiden.**  
**J. Semorak, Berlin SO, Schmidstr. 11.**  
1. Berliner Medicin für Kosmetik. Sprachst. 10-4, auch Sonnt. Donnerst. keine Sprachst. Vergl. Aufs. 3. Ansicht.  
Redakteur **Rob. Kohde.** Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Kohde) Berlin W. Lützowstraße 87.

**Wilmersdorf** eine echte **Mops-Hündin** mit kurzer schwarzer Nase **verloren** gegangen. Ueberbringer erhält gute Belohnung. **Steglitz, Schildhornstraße 6, part.**

Ein schwarzer langhaariger **Setter-Jagdhund,** auf den Namen „**Nero**“ hörend, verloren gegangen. Gegen Belohnung zu melden. **Möhring, Friedenau.**

**„Loo“** glatthaariger **Jagdhund,** hellbrauner Gegen Belohnung abzugeben beim Förster **Hoffmann, Gr.-Machnow b. Rangsdorf.**



**Donnerstag, den 15. Juni cr.,** früh, treffe ich mit einem Transport junger **frischmelkender Kühe** in **Ehöneberg, Friedenauerstr. 90,** zum Verkauf ein. **Fritz Volgt.**



In der neuen **Nonn'schen Reitbahn** **BERLIN W., Nürnbergerstr. 83,** steht eine braune **Stute,** für Land- und Zuchtzwecke geeignet, zum sofortigen Verkauf. **Fester Preis 300 Mark.**

Eine gute **frischmelkende Kuh mit Kalb** steht zum Verkauf bei **Otto Hartmann, Großbeeren.**

**Sengstfohlen,** ostpreussisches, 14 Wochen alt, ist preiswerth zu verkaufen. **Berlin, Seimstr. 19 beim Wirth.**

**2 starke Arbeitspferde** zu verl. bei **Dittrich, Rixdorf, Kirchhofstr. 57.**

**Dung** von 20-25 Pferden ist zu vergeben bei **Weiss, Berlin, Brangelstraße 64.**

**Der Dünger** von ca. 37 Offizier- Pferden 4. Garde- Regts. 3. J. im **Kasernenstall Berlin, Rathenowerstraße,** soll vom 15. Aug. cr. ab vergeben werden. Bewerber wollen sich unter Angabe, wieviel sie pro Pferd und Monat zahlen wollen, schriftlich an die **„Stall-Kommission 4. Garde- Regts. 3. J. - Spandan“** wenden.

**Sophastoff-Reste** in **Ribb, Damast, Granit, Fantasie, Go- belin u. Plüsch** spottbillig **Proben franco.** **Berlin S., Emil Lefèvre, Drantienstr. 158.**

**Achtung! Achtung!**  
**Zunge**  
**Belgische Riesen-Kaninchen** zum Preise von 0,60-1,00 Mk. u. f. w. stehen zum Verkauf in der **Steglitzer Kaninchen Zucht-Anstalt, Schildhornstraße 11.** Bei Anfragen: **Rüdports.**

# „Zum Forsthaus.“

(Warnemünderstraße 8.)  
**Jeden Mittwoch u. Sonnabend: Theater.**

**Gesellschafts-Stunde.** Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im großen Spiegel- Saal statt. Es ladet ergebenst ein  
**Tanz-Kränzchen.**  
**Gustav Loether.**

**Herm. Thurandt, Brunnen- Zehlendorf, Berliner Straße 1, Berlin S.W., Gneisenau Straße 16, Fernsprech-Anschluß Amt VI 2431.**

**Wassermengen** zu industriellen Anlagen. Reparaturen jeder Art werden sofort zu soliden Preisen ausgeführt. **Lieferung v. Gartensprizen u. Schläuchen** in allen Größen.

**Ausbefferin,** welche aus dem Hause geht und Maschine nähen kann, wird gesucht. **Zehlendorf, Lichterfelderstraße 5**

**Haus-Verkauf.** Mein Haus in **Rittenswalde, Große Straße 56,** in bester Geschäftslage **9 Wohnunge** incl. 2 Käden enthaltend, nebst **6 Morgen Wiesen** ist preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber- einkunft. Nähere Auskunft bei **Frau Schulze geb. Wuthe** in **Rittenswalde.**

**Doppelfenster,** 9 Stück, ganz neu, ohne Beschlag, 1,60 m hoch, 1,15 m breit, sind für den halben Werth zu verkaufen bei **Werner, Tempelho Berlinstraße 78.**

**Alte Bäckerei** zu vermieten. **Steglitz Albrechtstr. 28.**

Ein **Schautgeschäft** ist krankheitshalber zu verkaufen, zu- gleich mit als **Vicewirth.** **Berlin W., Breitestr. 18, Hof 1 Trpp. Sattler.**

**Schmiede** wird zu pachten gesucht. **P. Schreiber, Berlin, Ballfabenstr. 6.**

Ein in bester Gegend gelegenes **Restaurant** ist umständehalber zu verkaufen. **Charlottenburg, Joachimsthalerstr. 6.**

**Ed-Deftillation,** gut gehend, preisw. zu verl. **Berlin SO, Kaufherplatz 18.**

Zum 1. Juli oder früher wird ein **Küchenmädchen** und ein **Stallmädchen** gesucht. Lohn 150 Mark. **Dom. Werben bei Jossen.**

Ein fleißiges, bescheidenes **Mädchen** findet Dienst für 120 Mark. **Friedenau, Kirchstr. 15, II. links.**

Suche sofort einen **tücht. Stellmacher** zur Weiterführung meiner Stellmacherei. **Ww. Kessler, Eperenberg.**

**Junger Mann,** der über 3000 bis 4000 Mark **Barvermögen** verfügt, kann in ein **Niehggeschäft** als **Compagnon** eintreten. Adressen beliebe man unter **A. G. 500** in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

**Kutscher,** tüchtigen, der gut fahren kann, verlangt **Privat Heilanstalt Berolinum** in **Steglitz, Ecke Berliner- u. Victoriastr.**

**Erdbentliche Bauernwaag** und ein **Knecht** zu verm. bei **Otto, Berlin, Philippstraße 13a, Hof links 4 Treppen.**

**Tüchtiger Ziegelmeister,** der eine größere Ziegelei selbstständig ver- waltten kann, wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Schriftl. Offerten in Angabe bish. Thätigkeit u. d. Ansprüche erbitten **Goldschmidt & Co., Berlin, Mauerstraße 43.**

**Junger Mann** von außerhalb, 18 Jahre alt, achtbarer Eltern, **Stellung Haus- diener** in einer Restauration. Zu er- fragen in der Expedition dieses Blattes.

**Junger Mann,** im Zeitungslesen erfahren, auch sonst mit allen Comtoir Arbeiten vertraut, **sucht baldigst Stellung.** Gest. Off. erbeten unt. **R. B.** an die Exped. d. Bl.

**Ein Empfehlung** des **Kaiser Wilhelm-Bades** ist unserer heutigen Nummer beigelegt. Wir machen ganz besonders auf diese Beilage aufmerksam. **Die Expedition.**

**Heirathsgeuch.** Ein Kaufmann, anfangs der 30er Jahre, evangel., Besitzer eines gut gehenden, schuldenfreien Delicatessen- Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Häusliche, wirtschaftliche Damen, die sich ein trautes Heim wünschen und einen gutmüthigen Charakter und Vermögen besitzen, welches sicher gestellt wird, oder deren Angehörige wollen ver- trauensvoll ihre Adresse mit näheren Angaben unter **N. 10** an die Exped. des Teltower Kreisblatt, **Berlin W., Lützowstraße 87** bis 18. Juni einfinden. **Kein Scherz. Strengste Discret.**

**Ein Empfehlung** des **Kaiser Wilhelm-Bades** ist unserer heutigen Nummer beigelegt. Wir machen ganz besonders auf diese Beilage aufmerksam. **Die Expedition.**

**Ein Empfehlung** des **Kaiser Wilhelm-Bades** ist unserer heutigen Nummer beigelegt. Wir machen ganz besonders auf diese Beilage aufmerksam. **Die Expedition.**

**Ein Empfehlung** des **Kaiser Wilhelm-Bades** ist unserer heutigen Nummer beigelegt. Wir machen ganz besonders auf diese Beilage aufmerksam. **Die Expedition.**

**Ein Empfehlung** des **Kaiser Wilhelm-Bades** ist unserer heutigen Nummer beigelegt. Wir machen ganz besonders auf diese Beilage aufmerksam. **Die Expedition.**

**Ein Empfehlung** des **Kaiser Wilhelm-Bades** ist unserer heutigen Nummer beigelegt. Wir machen ganz besonders auf diese Beilage aufmerksam. **Die Expedition.**

Das allgemeine Wahlrecht.

Bezüglich der Rede, welche, der Landtags- Abgeordnete für Teltow Peestow Storkow- (Hartlottenburg, Herr Cremer in der Sitzung des hohen Hauses vom 31 Mai er. gehalten hat, scheinen irrige Anschauungen vorhanden zu sein; wenigstens lassen an denselben dieserhalb in öffentliche Versammlungen gerichtete Interventionen darauf schließen. Daher möge sie nachstehend im Wortlaut folgen:

Meine Herren! Die Beschlüsse des Herrenhauses bedauern ich, aber ich kann sie verstehen. Es wäre besser gewesen, man hätte es bei den Vorschlägen der Königlichen Staatsregierung belassen; denn das Auskunftsmitglied der Zwölftelung war nach meiner Auffassung ein den Verhältnissen durchaus angemessenes. Aber, meine Herren, wenn man es hier im Hause hat erleben müssen, daß die Gelegenheit einer Aenderung des Wahlgesetzes zum Landtage dazu benutzt wurde, um durchaus willkürliche Bestimmungen, die rein auf die Wahl- und Parteimache zugeschnitten waren — ich kann das von meinem Standpunkte aus sagen —, daß man die obere Grenze der Steuerzahlung mit 2000 M. enden läßt und, was darüber hinausgeht, wegstreicht, Steuern, außer Art 13 bringt, die effektiv bezahlt werden, nach unten hin aber um eine „Konzession“ an die Wählerbesitzer zu machen, Steuern im Anschlag bringt, die nicht bezahlt werden, meine Herren, dann kann ich es verstehen, wenn das Herrenhaus derartigen Aspirationen eine starke Barriere vorstreckt und sagt: bis hierher und nicht weiter: Meine Herren, ich sträube mich mit aller Energie dagegen, daß dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht noch weitere Schritte entgegen gethan werden; ich glaube, wir haben im Reich daran vollständig genug; (sehr richtig! recht.) ich glaube, wir bekommen bald mehr als genug davon. (sehr wahr!) und ich habe kein Bedenken getragen, in öffentlicher Volksversammlung auszusprechen, daß wir das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht vorläufig nicht beantragen, und damit nicht genug. — Selbst für die Gemeindefürer! Als es aber soweit kam, da erhob sich Herr Dr. Laugerhans, um feierlich Protest gegen eine derartige Ausdehnung zu erheben, denn das wäre der Fortschrittspartei hier in Berlin offenbar geradezu an den Kragen gegangen. Wenn sich ein solches Wahlgesetz für die Gemeindefürer machen ließe, dann wäre der Sozialdemokratie hier in der Stadtverwaltung ein Halt nicht mehr entzogen, dann hätten wir es hier erlebt, daß die Leute, die keine Steuern zahlen, über das Geld derer disponiren, die sie bezahlen. (Sehr richtig! recht.) Das erscheint auch den Herren von der Fortschrittspartei nicht richtig, in die Wege zu führen, wenn es sich darum handelt, daraus Niemand zu schneiden, sehr empfindlich, aber in Bezug auf die Haut jedes anderen mehr Kannibal sind, (Heiterkeit) um für ihre Zweck: die Riemen herauszuschneiden und ihre Partei damit zusammenzubinden. Meine Herren, ich sage, wenn solche Dinge aufgetaucht sind, und wenn dagegen das Herrenhaus entschieden Front macht, so kann ich das verstehen. Hätte man sich hier eine angemessene Beschränkung auszuzeichnen gesucht, dann wäre das Herrenhaus wahrscheinlich bei den Vorschlägen der Königlichen Staatsregierung stehen geblieben. Nun, meine Herren, wenn Sie von der Unzufriedenheit im Lande sprechen, glauben Sie denn, daß Sie dieselbe dadurch beseitigen, daß Sie allen möglichen Forderungen vollständig entgegenkommen? Oder glauben Sie nicht, daß die Zeit sehr nahe ist, wo man der Unzufriedenheit sagen muß, daß es auch auf dem Wege des bloßen Forderens eine Schranke gibt? Man kann unmöglich alle Forderungen befriedigen, die aufstehen; es giebt außer den Sozialdemokraten auch noch Leute im Staat, Reich und Gemeindefürer, die leben wollen! Es mag ja sehr unpraktisch sein, solche Dinge kurz vor einer Reichstagswahl anzusprechen, aber, meine Herren, ich habe die Hoffnung, daß nach dem 15. Juni das deutsche Reich auch noch existiren wird, daß das Vaterland bleiben wird, und daß man auch nach dem Wahltege darauf angewiesen sein wird, mit einander auszukommen, und daß man in diesem Reich und in diesem Staat auch späterhin auf die verschiedenen Klassen der Bevölkerung stets wird die gebührende Rücksicht zu nehmen haben. Deshalb stimme ich, so schwer es mir wird, für die Beschlüsse des Herrenhauses, wie sie uns vorliegen. Dann aber thue ich das auch um deswillen, weil ich mir sagen muß: die ganze Steuerreform steht in Frage, wenn wir jetzt mit diesem Gesetz nicht durchkommen, und was uns in der Beziehung bedroht, das haben wir ja von den Herren des Zentrums bereits gehört. Dabei war mir nur eins auffällig, nämlich, daß einer der Herren noch jetzt den Muth hat, im Namen seiner gesamten Partei zu sprechen. Meine Herren, das sollten Sie sich jetzt doch gefälligst schenken! Wenn wir die verschiedenen Erklärungen, Proteste und Zeitungstimmen hören, die sich in Bezug auf die „Geschlossenheit“ der Zentrumspartei gegenwärtig vernahmen lassen, dann muß man fragen: wo sind denn die alle, die nicht mehr da sind? (Heiterkeit.) Meine Herren, das schadet im Uebrigen gar nichts; bleiben Sie auf Ihrem Standpunkt stehen und machen Sie hier nochmals einen fogenannten Prinzipienfrage zu Liebe die ganze Steuerreform zu Schanden, vielleicht erleben Sie dann dasselbe im Lande, was Sie bereits im Reiche sehen. Meine Herren, es wirkt ja beruhigend, daß die Majorität für dieses Gesetz gesichert ist, und deshalb, glaube ich, ist es auch gut, daß ich Sie meinerseits mit meiner Rede nicht länger aufhalte, damit Sie zur Abstimmung kommen, auf die wir alle warten. (Bravo!)

Der Zusammenhang ergibt, daß Herr Cremer nicht das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht bekämpft, sondern sich gegen dessen Ausdehnung auf die Wahlen zum Landtage und zur Gemeindevertretung sträubt, und im Uebrigen die Befürchtung nicht unterdrückt, daß die durchaus einseitige und unverständige Anwendung welche besonders die Sozialdemokratie von diesem Wahlrechte macht, auf die Dauer letzterem nicht minder, wie dem deutschen Reiche selber gefährlich werden könne. In dieser Hinsicht dürfte er wohl auf die Zustimmung aller klar blickenden und patriotisch denkenden Männer zu rechnen haben.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Teltow, 12. Juni. — 4. Der Roggen blüht seit einigen Tagen, der Stand des Getreides verspricht, wenn nicht unangünstige Einflüsse eintreten, einen befriedigenden Ertrag. Allerdings thut Regen immer noch sehr noth.

Zehlendorf, 8. Juni. — Kz. Am Grabe Heinrich von Kleist's versammelten sich am Montag Nachmittag die Mitglieder und Freunde des hiesigen Vereins zur belehrenden Unterhaltung, der unter großer Theilnahme, namentlich von Damen, seine erste Wanderversammlung nach Wannsee unternommen hatte. Die Prinzipale Forstverwaltung, bei der der Besuch angemeldet war, hatte das Grab von Laub und Reifis säubern lassen, die kleine Gitterthür war geöffnet. Nachdem alle Anwesenden sich um die Grabstätte geschaart, nahm der Vorsitzende des Vereins das Wort zu einer etwa halbstündigen Ansprache. Er wies auf die Bedeutung dieses Fleckchens Erde hin, das jedem Deutschen, namentlich aber jedem Brandenburgers lieb und werth geworden sei. Denn Heinrich von Kleist verdient nicht nur als einer der ersten dramatischen Dichter Deutschlands genannt zu werden, sondern auch der Klassiker der Mark muß er heißen. Nachdem der Redner mit kurzen Worten den Lebens- und Entwicklungsgang des Dichters gekennzeichnet, beschäftigte er sich eingehend mit den Vorgängen, die die Katastrophe am Wannsee herbeiführten, mit dem eigenartigen Freundschaftsverhältnis zwischen dem Dichter und seiner geistreichen, aber unheilbar kranken Freundin Henriette Vogel, mit ihrer Ankunft und ihrem Aufenthalt im Gasthause zum Stimming am 20. und 21. November 1811, mit dem tragischen Abschluß ihres Lebens. Zwei von den Briefen, die Heinrich von Kleist in der Nacht, die der verhängnisvollen Katastrophe voranging, nach Berlin gerichtet, konnte der Redner zur Verlesung bringen. Eine wunderbare Resignation spricht aus diesen Briefen, eine Freudigkeit der Seele, als ob es nicht in den Tod, sondern in ein neues, freudvolles Leben ginge. Kleist ist mit der Ruhe des echten Weltweisen aus dem Dasein geschieden. Zum Schluß wandte sich der Vortragende den mannigfachen Wechselfällen zu, welchen die Grabstätte des unsterblichen Dichters ausgesetzt war. Stimmungs Lächeln war die Erste, die sie pflegte, dann gerieth sie gänzlich in Verfall, so daß der Biograph Heinrich von Kleist, Eduard von Bülow, sie in den fünfziger Jahren kaum aufzufinden vermochte. Bessere Verhältnisse traten ein, als Prinz Friedrich Karl Besitzer des Terrains wurde, und als 1861 Dr. Max Ring durch eine Sammlung die Aufstellung eines eisernen Gitters und die Wiederlegung eines Marmorsteines ermöglichte. Neben der bekannten Inschrift auf diesem Stein:

Er lebte, sang und litt In schwerer, trüber Zeit, Er suchte hier den Tod Und fand Unsterblichkeit

liest man noch ein anderes Schriftzeichen, die Angabe einer Bibelstelle Matth. 6, 12. Dort steht das Wort aus dem Vaterunser Vergebung unsrer Schuld! Sinnig und sinnvoll gewährt, gerade an dieser Stelle. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit den ergreifenden Abschiedsworten, die Fouqué, der edle Jugendfreund und Sangesgenosse Heinrich von Kleist, dem Dichter gewidmet. Als er geendet legte er auf den Hügel den vom Verein gespendeten Lorbeerkranz, der auf weißer Atlasseide in Goldschrift die Worte trug: Den Manen des unsterblichen Dichters gewidmet. Verein zur belehrenden Unterhaltung in Zehlendorf.

5. Juni 1893. Noch einige Augenblicke verweilten die Anwesenden in stiller Betrachtung am Dichtergabe. Dann schieden Alle, und bald lag die einsame Hübschheit wieder öde und wüstenhaft da, und nur durch die Zweige der Bäume ging ein geheimnißvolles Rauschen, als ob es weiter flüstere von des Dichters Leid und Qual. — Eine gemeinsame Wanderung durch die Villenkolonie Allen bis zum Aussichtspavillon und ein gefelliges Beisammensein im „Reichsadler“ bildeten den Schluß des schönen Tages, bis der 11 Uhr Zug alle Theilnehmer glücklich wieder nach Zehlendorf führte. — Kz. Bei einer vor Kurzem hier stattgehabten Hochzeitsfeier sind einige Kutsher mit polizeilichen Strafmandaten bedacht worden, weil sie bis an die eiserne Gitterthür der Kirche gefahren sind, statt, wie es Vorschrift sein soll, an der Vorfahrt zu halten. Diese Vorschrift ist aber durch nichts kenntlich gemacht, so daß jeder fremde Kutsher — auch die damals notirten waren aus Steglitz — wenn er im Interesse seiner Fahrgäste für möglichst bequemes Aussteigen sorgen will, stets mit dieser unbekanntem Polizeiverordnung in Collision kommen wird. Eine erhöhte Vordrängung ist an der Seite der Hauptstraße so gut wie garnicht vorhanden, so daß jeder Wagen ohne Weiteres darüber hinwegkommt. Eine Warnungstafel, die die Auffahrt verbietet, ist auch nicht vorhanden, so daß also ein Mangel besteht. Richtig wäre es, die Auffahrt an der Hauptstraße

und die Abfahrt an der Potsdamerstraße für alle zur Kirche fahrenden Wagen freizugeben. Will man das aber nicht, so möge wenigstens eine Tafel aufgestellt werden, die den Kutshern das Vorhandensein einer solchen Polizeiverordnung bekannt giebt.

Steglitz, 12. Juni. — m. n. Eine jugendliche Diebin — dieselbe zählt erst 12 Jahre — Namens Berold, hat jüngst einer Familie Krönung, in der Markleinstraße, mit deren Tochter sie verkehrte, ein Fortemonnaie mit 23 M. Inhalt gestohlen und sich dafür meistens Conditormwaren und saure Gurken, letztere in erstaunlicher Menge gekauft. Von dem gestohlenen Gelde, daß sie sammt Fortemonnaie in die Erde gegraben hatte, war nur noch ein kleiner Rest vorhanden. Ihre Ueberweisung zur Zwangsberziehung ist bereits beschlossene Sache.

Groß-Lichterfelde, 12. Juni. — V. Das vom Lichterfelder Verein angeregte Feste wird, verbunden mit einer Schulfestfeier, den Charakter eines Volksfestes annehmen. Man ist bemüht, in allen Schichten der Bevölkerung Interesse für die Sache zu erwecken. In den sämtlichen Vereinen sind bereits Commissionen gebildet, die zu einem Festauschuß zusammenzutreten und über eine möglichst würdige Feier berathen werden. Die Veranlassung zu dem Feste giebt die erfolgte Verbollständigung unseres Gymnasiums. Greifbare Gestalt hat die spezielle Ausführung des Projectes noch nicht angenommen, man plant aber dem Vernehmen nach ein Festdiner, zu dem die Spitzen der zuständigen Behörden geladen werden sollen, eine Schulfestfeier mit klassischen Vorträgen und einen Ausflug zu einem Sommerfeste in den herrlichen Park von Südennde. Ursprünglich waren für die Ausführung der 7. und 8. Juli in Aussicht genommen. Sobald Bestimmtes feststeht, erhalten unsere Leser die näheren Mittheilungen.

Q. Der Maurer Wendt aus der Hochstraße hatte vor einigen Tagen das Unglück bei Aufmauerung eines Balcons an einem Neubau in der verlängerten Wilhelmstraße aus der zweiten Etage herabzufallen. Der Verunglückte schlug zuerst auf einem vorstehenden eisernen Träger und fiel dann auf einen Steinhaufen. Zwei zufällig in der Nähe befindliche Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne, Herr Maler Ruß und Herr Schulz nahmen sich sofort des Verwundeten an, riefen ihn durch beliebige Mittel wieder zum Bewußtsein zurück, improvisirten eine Trage und sorgten dafür, daß der Verunglückte nach seiner Wohnung geschafft wurde. Der zur Hilfe gerufene Arzt, Herr Dr. Dupré, constatirte ziemlich schwere, doch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Q. In Fichtel's Clubhause feierte am Sonntagabend der Verein „Cantharus“ aus Berlin sein Sommerfest. Die Theilnahme war eine sehr rege; mehr als 100 Personen hatten sich eingefunden. Der prächtige Garten war reich mit bunten Lampions geschmückt. Leider gestattete die läbliche Witterung nicht einen längeren Aufenthalt im Freien. Nichts desto weniger endete die Feier erst um 8 Uhr des andern Morgens und hochbefriedigt lehrten die Theilnehmer nach Berlin zurück.

St.-Wilmerdorf, 12. Juni. — d. Hunderte Klagen über die Bezeichnung des Ringbahnhofs Schmargendorf sind seit längerer Zeit von der hiesigen Einwohnerchaft und noch mehr von dem die Stadt- und Ringbahn herber benutzenden Publikum aus anderen Orten laut geworden. Wenn beispielsweise ein Fremder nach Wilmerdorf fährt, so wird er durch die Bezeichnung des Bahnhofs Schmargendorf wohl ungewisselt verleitet in Wilmerdorf-Friedenau und nicht in Schmargendorf auszufahren. Für einen Fremden ist es von hier aus sehr schwer und ohne Nachfrage fast gar nicht möglich, den nächsten Weg nach Wilmerdorf zu finden, da man nur sehr wenig oder gar nicht bebaute Straßen zu passiren hat. Von hier aus beträgt die Entfernung bis in den Ort 30 Minuten. Vom Bahnhof Schmargendorf hingegen führt eine sehr schöne Promenade neben der Chaussee direkt ins Dorf. Die Entfernung beträgt nur 10 bis 12 Minuten. Außerdem bietet die Berliner Dampfstraßenbahn bequeme Fahrgelagenheit. Infolge wiederholter Beschwerden wandte sich schon im Jahre 1891 der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein mit einer Vorstellung an das Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt der Berliner Stadt- und Ringbahn und bat, der bezeichneten Haltestelle den Namen „Wilmerdorf-Schmargendorf“ beizulegen. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Der Verein wandte sich deshalb mit einem erneuten gleichen Gesuche an den Herrn Minister, welcher dasselbe an die Eisenbahn-Direktion abgab. Von dieser erhielt der Verein den Bescheid, daß dem Gesuch nicht entsprochen werden könne, mit der Begründung, daß die Umänderung der Bezeichnung Schmargendorf in Wilmerdorf Schmargendorf — abgesehen von der Schwierigkeit in der Aussprache — Vermischungen mit der Station Wilmerdorf-Friedenau zur Folge haben könnte. Der Verein beruhigte sich bei diesem Bescheide und betrachtete die Angelegenheit als solche, in der die Vornahme weiterer Schritte nicht geboten erscheinen. Infolge der großen Entwidlung des hiesigen Ortes und der damit verbundenen Bauthätigkeit mehrten sich die Klagen über obigen Mangel von Tag zu Tage. Die Sache wurde in der Gemeinde-Vertretung zur Sprache gebracht und der Gemeinde-Vorstand mit der Verfolgung bezw. Erledigung der Angelegenheit betraut. Die betreffenden Gesuche wurden noch besonders damit begründet, daß der Bahnhof Schmargendorf vollständig auf Wilmerdorfer Grund und Boden liege, mindestens 300 bis 400 Meter von der Schmargendorfer Grenze entfernt sei und daß zu beiden Seiten des Bahnhofs auf Wilmerdorfer Gebiet bebaut und bewohnte Grundstücke sich befinden. Leider wurde auch der Gemeinde-Vorstand in allen Instanzen abschlägig beschieden.

— E. Von der Sitzung des Gemeinlichigen Vereins am 9. v. M. ist noch nachzutragen, daß wiederum die Uferstraßenfrage (zu beiden Seiten des Sees) aufs lebhafteste verhandelt wurde. Inzwischen ist nun, wie hierdurch mit großer Freude mitgetheilt werden kann, bereits ein

Projekt für die südliche Uferstraße ausgearbeitet und dürfte selbes demnä hst der Gemeinde-Vertretung zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Um auch betreffs der nördlichen Uferstraße weiter zu kommen, soll binnen Kurzem eine Versammlung der Abzogenen im Anschluß an eine Monatsversammlung des Vereins stattfinden. Hoffentlich gelingt es die betreffenden Besitzer zur Theilnahme an einer solchen zu bewegen. — Bezüglich der Eingemeindung konnte im Vorigen wenig Entscheidendes mitgetheilt werden. Es ward sogar die Befürchtung laut, daß man beabsichtige durch Schaffung eines „Ranon Berlin“ die Bewohner dieser Außenbezirke gewissermaßen zu Berlinern II. Klasse, die nicht ganz vollberechtigt seien, zu machen. Vor einem solchen Danaergefährdungen dürften sich denn doch wohl die Vororte bedanken und lieber das bleiben was sie sind. — Die wiederholte Klage über mangelnde Sicherheit in unserer Gemarkung konnte seitens der anwesenden Gemeinde-Vertreter nur damit beantwortet werden, daß eine Aenderung mit dem Insibetretenden des alleinigen Amtsbeurtheil zu erwarten sei. Augenblicklich reiche das verfügbare Personal bei den großen Entfernungen nicht aus. — Seitens des kaiserlichen Postamts war die Mittheilung eingegangen, daß vom 1. Mai ab Abends noch eine spätere Verbindung für Postgegenstände nach Berlin stattfinden und zwar um 9 Uhr 15 Minuten, so daß bis dahin zur Post eingelieferte Sachen noch Beförderung erhalten. Mit großer Freude ward diese Verbesserung von allen Anwesenden begrüßt und darauf hingewiesen, daß die unermüdlische Fürsorge unseres allbeliebten Herrn Postamts-Vorstehers sich durch diese Einrichtung wieder aufs Neue bekähigte. — Daß die Drehscheiben nicht gerade für Jedermann ein Genuß sind, wird sicherlich von allen denen in unserem Ort bestätigt werden, welche das Gemimmere derartiger musikalischer Instrumente am Sonntag anzuhören gezwungen sind. Und doch läßt sich dagegen so wenig etwas thun wie gegen die Ausübung dieses edlen Gewerbes in den Wochentagen! Unsere Dienstmädchen wollten doch nicht bloß an Sonntagen diese herzerquickenden Töne hören und unter den jegigen Verhältnissen, so trübete man den Antragssteller, müßte man doch gebührend Rücksicht auf die Klüchsen nehmen. — Wenn dagegen zur Sprache gebracht wurde, daß die Herren Offiziere auf den Bürgersteigen ritten und allerlei Wagen die Bäume an denselben zerfahen, so braucht es in ersteren Falle gewiß nur einer höflichen Erinnerung bei der Kommandantur, im letzteren einer schärferen Aufsicht bei den Bäumen und wird der Gemeindevorstand um seine Unterstützung in beiden Fällen gebeten. — Die Anregung die Bestrebungen des „Berliner Vororte-Vereins“ durch Ueberweisung eines Antheils unserer Mitgliederbeiträge kräftiger als bisher zu unterstützen, fand einstweilen keine Gegenliebe und ward beschloffen, die Angelegenheit vorläufig auf sich beruhen zu lassen, bis der genannte Verein direkt beschwogen mit Vorschlägen an unseren Verein herantritt werden. — Die nächste Sitzung findet am 13. Juni Abends 8 Uhr im Restaurant „Zum Rheingau“ an der Bingenstraße beim Bahnhof Schmargendorf statt; Gäste sind willkommen.

Friedenau, 12. Juni. \* Das Pfarrhaus, für dessen Erbauung 25 000 M. ausgemessen waren, ist im Rohbau nach dem Plane des Architekten Doffein vollendet. \* Ein Defraudant wurde hier verhaftet. Er verwaltete die Postagentur zu Klein-Pappo in Afrika und soll der dortigen Postkasse ca. 9000 M. unterschlagen und im eigenen Nutzen verwendet haben.

Brig, 12. Juni. — rz. Der Arbeiter L. aus Rixdorf hatte dieser Tage mit seiner Braut einen Spaziergang nach Brig unternommen. Auf dem Heimwege trat plötzlich der Maurer R. aus Brig, welcher sich vergeblich um die Gunst des Mädchens beworben hatte, aus einem Versteck hervor und ging mit einem Mauerstein auf L. los. Ehe sich L. dessen verfab, hatte ihm der eifersüchtige R. mit dem Mauerstein einen Schlag ins Gesicht verlehrt, wodurch L. einen komplizirten Bruch des Nasenbeins davontrug. Obwohl L. fürchtbar blutete, stürzte er sich, um weitere Angriffe abzumehren, auf seinen Gegner und warf diesen Boden. In diesem Augenblick erschien der Gendarm Mucke auf dem Kampfplatz, brachte die streitenden Parteien auseinander und sorgte dafür, daß dem L. ärztliche Hilfe zu Theil wurde.

— x. Die Erdarbeiten auf dem Rennplatz bei Sadowa sind Herrn Ingenieur Ernst Selchow für 150 000 M. übertragen worden und werden in kürzester Frist in Angriff genommen werden.

Gütergoh, 12. Juni. — x. Aus der Geschichte unseres Ortes berichtet die Post. Ztg., daß das hiesige Rittergut auf eine Geschichte von mehr als sechs Jahrhunderten zurückblicken kann. Es gehörte seit dem Jahre 1258 zu den zahlreichen Besitzthümern des Cisterzienser Klosters Lebnin und wurde nach Einführung der Reformation Eigenthum des Kurfürsten Joachim II., der 1567 den verdienten Bürgermeister Valentin Döring aus Berlin damit belehnte, bei dessen Nachkommen Gütergoh länger als ein Jahrhundert bis zum Jahre 1700 blieb. Die nächsten Besitzer des Gutes waren der Bischof Benjamin Ursinus von Bär, der am 18. Januar 1791 den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg in Königsberg zum ersten Preußenkönig salbte, um dessen Sohn, der Stallmeister Wilh. Joh. von Bär (+ 1750); beide wurden ihrem Bunttheil gemäß im dortigen Kirchengewölbe beigesetzt. Demnach gelangte Gütergoh, das unter den Drangsalen des siebenjährigen Krieges schwer zu leiden hatte, wieder in den Besitz der Königsfamilie, die es bis zum Jahre 1874 behielt. In diesem Jahre erwarb der General-Lotterie-Direktor und Geheim-Finanzrath Grothe das Gut für 13 000 Thaler. Nur zwei Jahre wollte dieser in Gütergoh, nachdem er es mit Aufsicht und Gehilf zu einem anmuthigen Wohnsitz umgeschaffen hatte. Beim Herankommen der französischen Truppen (1806) wurde Gütergoh flüchtig und begab sich nach Warschau, wo

er im Jahre 1812 verstarb. Die nächsten Besitzer des Ritterguts Gittergort waren der Staatskanzler Fürst von Hardenberg, der Staatsrath von Albrecht der Kriegsminister Graf Hoon und der Geh. Kommerzienrath G. v. Bleichröder, der es 1873 für eine Kaufsumme von 1.350.000 Mark erwarb und dessen Erben es jetzt für 1.400.000 Mark an den Berliner Magistrat veräußert haben.

Coepenitz, 12. Juli.

—\* Für den Amtsbezirk Coepenitz Ost und Ober Schöneweide hat der Amts-Vorsteher angeordnet daß bis zum Sonntag den 6. August an den Sonntagen ein verlängerter Handelsbetrieb von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr, mit Ausnahme der Gottesdienststunden, stattfinden kann.

Schmöckwitz, 12. Juni.

— u In dem neuen Gemeindebezirk Eichwalde entfällt sich jetzt rege Thätigkeit, nachdem die Bauerlaubnis erteilt worden ist. Das Grundstücksgeschäft kommt sehr in Aufschwung.

Rudow, 12. Juni.

—bd. Böswilliger Brandstiftung zum Opfer fielen in der vierten Morgenstunde des vergangenen Sonntag zwei auf freiem Felde stehende Streumieten. Die eine größere gehörte dem Rittergutsbesitzer Wrede Schönfeld, die andere dem Rittergutsbesitzer Badewitz-Diespensee. Der Anstifter des Brandes war der Arbeiter Kirchstein, der bald darauf festgenommen wurde, dem es aber gelang, einmal hier und einmal in Rixdorf auszubringen, bis er neuerdings wieder in Borsfen gefaßt worden ist.

Pojitz, 12. Juni.

—dz. Die am 13. und 14. Juni eintreffende Militärtelegraphenschule 4 Offiziere, 70 Mann und 32 Pferde, wird hauptsächlich auf dem Riez einquartiert werden. Von diesem Truppentheile werden einige Mann auf 4 Tage Quartier beanspruchen.

—Der Brandstifter Kirchstein, welcher, wie wir bereits meldeten, vorigen Sonntag von Rudow in das Rixdorfer Amtsgefängnis eingeliefert wurde, in einem unbewachten Augenblick jedoch die Flucht ergriff und entkam, ist jetzt hier wieder ergriffen und zur Haft gebracht worden.

—bd. Hier selbst ist der Kalkbrennerei-Besitzer Reicholdt wegen Verdacht des widerwärtigen Meineids verhaftet worden. Diese Verhaftung hat nicht verfehlt, in den weitesten Kreisen großes Aufsehen zu erregen.

Salbe, 12. Juni.

—bd. Am 6. d. Mts, Mittags 12 Uhr, machten mächtige Rauchfäden die Bewohner der Stadt und Umgegend darauf aufmerksam, daß ein umfangreicher Brand in der Richtung auf Köpken stattfand. Schnell rückten Mannschaften von Salbe zur Hilfe aus. Es war ein Waldbrand, der 2 Morgen 12- bis 13-jähriger Schöpfung, die dem Vorsteher Lehmann gehörte, niederscherte. Wie eine Bahnwärterin belundete, ist das Feuer durch umhergeschlagene Funken aus der Maschine des um 12 Uhr 8 Minuten von Salbe ausgelaufenen Personenzuges entstanden.

Kiebedusch, 12. Juni.

—bd. Merkwürdige Seiten ganz besonderer Art, die öfters schon das Interesse von Kennern und Sammlern erregt haben, besitzt ein hiesiger Bewohner, ein alter Herr, der hier selbst seinen Lebensabend in Ruhe zubringt. Dem Besucher fallen zunächst mehrere mächtige Strohgewebe auf, welche in einem Saal auf 24 Binden Schwerk bei einer Höhe von einem Meter. Von gerabozu künstlicher Fertigkeit zeugt eine Felberhe, welche als Thürmloch einer kleinen geschützten Kirche verwendet ist und auf der in Frakturchrift nicht allein das ganze Vaterland, sondern auch noch ein Bibelvers sowie Wohnort und Namens des Lehrers Müller eingeschrieben sind und zwar so deutlich, daß jedes Wort mit unbewaffnetem Auge zu lesen ist. Eben so ist in einer Strohgewebe das Vaterland doppelt, Bibelvers, Wohnort und Name des Lehrers Müller eingravirt. Plafchen, in denen sich mühelos zusammen gestellte Kunstwerke, wie kleine Burgen, Kirchen, Mühlen u. d. befinden, erregen nicht mindere Bewunderung wie eine Holländer Windmühle, deren tausendlei bewegliche Gedenstände gerabozu staunenswerth funktionierten.

Neu-Babelsberg, 12. Juni.

—Q. Am Sonntag früh fand hier eine Uebung der freiwilligen Sanitäts Kolonne des Kreises Teltow statt. Nach einer neueren Einrichtung sind jetzt die Mannschaften in zwei Detachements getheilt, für welche die Anhalter Bahn die Schiedungslinie abgibt, so daß die Sektionen rechts derselben zum ersten, die links gelegenen zum zweiten Detachement gehören. Bestimmungsgemäß sollte die Uebung auf dem zwischen Nowawes und Neu-Babelsberg gelegenen Rennplatz des Berlin-Potsdamer Reitervereins stattfinden. Der anhaltende Regen nöthigte aber zu anderen Dispositionen. Gegen 9 Uhr hatten sich die beteiligten Sektionen auf dem hiesigen Bahnhofe eingefunden und nach einer kurzen Erfrischung ging der Marsch nach Koblhaasensbrück, wo jenseits der Potsdamer Stammbahn im Walde Aufstellung genommen wurde. An Stelle des seit Monaten erkrankten Oberführers, des Geheimen Kanzleiraths Herrn Dr. Vrecht, war Herr Zimmermeister Lippert aus Steglitz mit dem Kommando betraut. Da der Regen nicht nachließ und die Mannschaften schon ziemlich durchnäßt waren, wurde von Ausführung der ganzen Uebung Abstand genommen und man beschränkte sich auf Einübung der für die neue Formation gegebenen Kommandos. Gleichzeitig erfolgte an jeden Zug die Uebergabe einer Flagge, die für künftige Fälle den Standort des Verbandplatzes jedes einzelnen Zuges schon aus der Entfernung anzeigen und den mit den Vermundeten zurückzuführenden Trägern unnötige Wege ersparen wird. Nach mehreren Wiederholungen der Uebung wurden die Tragen wieder auf den mitgebrachten Wagen verpackt und unter Gesang, Trommel- und Weifenklang wurde der Rückmarsch nach dem Restaurant Koblhaasensbrück angetreten wo gefrühstückt wurde. Der Regen hatte inzwischen aufgehört, und nach etwa halbstündiger Rast wurde zum Aufbruch geblasen. Während die übrigen Sektionen sich auf den Heimweg begaben, rückte die Sektion Nowawes nach dem oben erwähnten Rennplatz, um dort noch weiter zu üben.

## Die Tochter des wilden Salder.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Die Männer hatten meinen armen Herrn schon übel zugerichtet, er blutete aus mehreren Wunden, die ihm nothdürftig verbunden wurden, dann bestand Herzog Otto darauf, daß sie ihn in einen sicheren Kerker legten. Und zum Wittenberger sagte der Herzog, er solle abreiten, man werde in Celle wissen, den Gefährlichen festzuhalten. Mich wollten sie nicht im Schlosse dulden, sie hätten Gefangene genug zu füttern und ein gemeiner Knecht sei ihnen nichts werth. Traurig ritt ich also abern Morgens, nachdem wir in der Stadt Herberge genommen, mit Ritter Johann und seinem Geleit von dannen. Ich wußte keinen Rath, wie dem Salder in seiner Noth zu helfen sei. Da ließ mich Wittenberger an seine Seite rufen und sagte heimlich zu mir:

Deinem Herrn und meinem Freunde können wir nicht dienen. Vielleicht daß Weiberlist und treue Tochterliebe Mittel findet, ihm beizustehen. Ich, als Celler Lehnsmann, darf mich nicht nach Herzog Friedrichs Stadt Hannover wagen, wo des Salbers Tochterlein weilte. Ziehe Du aus, Soft, und bringe Marzilla Kunde von ihrem Vater. Möchte sie Mittel finden zu dem Gefangenen zu bringen! Sie wird, während wir Männer uns wild untreiben, in arbeitsamer Stille ein feines Jungfräulein geworden sein und ist sicherlich von meiner strengen Nahrung wohl unterwiesen worden. Sage ihr Grüße von Johann von Wittenberg, möchte sie seiner noch nicht vergessen haben! Also sprach der wadere, junge Ritter; er war's, Marzilla, der Euch, da wir hierherzogten, als wegnudiges Kind zu sich auf sein Roth nahm, und ich denke, sein Wort findet eine gute Statt bei Euch."

Während Soft also berichtete, ward Marzillas Seele von den lebhaftesten Empfindungen bewegt. Freudiger Dank, daß es ihr endlich vergönnt gewesen, von Vater und Bruder zu hören, Schmerz über die jammervolle Lage, in der sich jetzt ihr theurer Vater befand, lebhaftes Erinnern an jede Stunde, die sie mit Johann Wittenberg verlebte, und endlich das Verlangen, zu thun, wie er rief, irgendetwas ihrem Vater zu helfen, wogten stürmisch in ihrem Gemüthe auf und ab. „Weißt Du keinen Rath für mich, Soft? Ich bin zu allem bereit!" stammelte sie, indem Röthe und Blässe auf ihren lieblichen Gesicht wechselten.

„Wohl wüßte ich Rath," meinte der Alte zögernd, „hoch es ist eine arge Zumuthung für Euch —"

„Sprich, sprich, mir soll nichts zu schwer sein!"

„Nun wohl, ich hörte in der Celler Herberge sagen, daß sie im Schloß arbeitsame Mägde suchten, da die vielen Gefangenen der Küche zu schaffen machten. Auch set alba eine böse Schaffnerin, ein Weib, von dem man munkelte, es stehe mit dem Teufel im Bunde, daß wenige Dirnen sich getrauten, unter ihr zu dienen, deshalb sei in der Herzogsburg große Noth um geschickte, gutwillige Mägde."

„Du meinst, ich sollte mich dort verdingen, sollte so meinem Vater nahe zu kommen suchen? O welch ein tröstlicher Gedanke!"

„Wäret Ihr dahingehörig und zur Hilfeleistung in der Celler Burg, möchtet ihr bald erkunden, wo sie den großen Salber eingethan, und könntet vielleicht den Auftrag gewinnen, ihn zu pflegen."

Hanne schlug, von dem Plan überrascht, voll Erstaunen über Softs Anschlag, ihre fleischigen Hände zusammen sie war eine getreue Dienerin und ihrem eigentlichen Herrn, dem Ritter von Salber, ergeben, aber sie liebte Marzilla über die Maßen und sah, daß ihr Kind sich in einen harten Stand begeben werde, so wußte sie nicht, auf weissen Seite sie sich stellen sollte, und erging sich nun in Klagen: „O, mein armer Herr, wie haben sie ihm mitgeschickt! — O Marzilllein, was müthet der grausame Soft Dir zu! Wie soll ich's aushalten, wenn Du von mir scheidest?"

„Ja, ich will morgen fort!" rief die treue Tochter entschlossen. „Ich will mich von der Herrin lösen! Welch ein Glück, daß ich in jeder Arbeit bewandert, daß ich stark und geschickt bin, jener bösen Schaffnerin Gemüthe zu thun!"

Soft lobte Marzillas Entschluß, und Hanne mußte seufzend beistimmen. Dann erwogen sie alle drei miteinander des näheren ihren Plan. Während sie noch eifrig rathschlagten, trat Tebel in die Küche.

Ogleich er in den letzten Jahren gewachsen war, und öggleich etwas Fertiges und Mannhaftes auf dem schmalen Gesichte und in den ernstesten Augen lag, so war er doch ein schwächlicher Gesell geblieben. Erstaunt und mit halbem Erkennen blickte der junge Mann auf den alten Kriegsknecht am Tisch.

Marzilla flog auf Tebel zu: „Komm Lieber, ich habe Nachricht von Vater und Bruder, freue Dich mit mir, beide leben!"

Voll Theilnahme hörte Tebel, was ihm mit raschen Worten berichtet wurde. Als Marzilla mit Softs Plan hervortrat und sagte, daß sie entschlossen sei, nach Celle zu gehen, legte sich eine Welle über Tebels blaßes Gesicht, Angst sprach aus seinen Augen, und er begann das Mädchen zu bitten, etwas so Gefährliches nicht an sich zu nehmen: „Gern will ich statt Deiner gehen, als Knecht dienen und Deinem Vater beistehen. Ich kann dies Abenteuer eher bestehen als Du, eine zarte Jungfrau."

„Sie brauchen in der Celler Burg keine Knechte," versicherte Soft. „Als sie mich auswies, sagte ich, ich würde ihnen gern dienen, wenn sie mich nur dalassen wollten. Der Vogt aber sagte höhnisch: Das Schloß ist ganz voll vom alten Eisen."

„Ich danke Dir für Deinen guten Willen, mein getreuer Tebel," sprach Marzilla herzlich und reichte ihm ihre Hand über den Tisch. „Es ist aber keiner so nahe und berufen zu dem Werke wie ich. Wenn ich in die Burg als Fräulein von Salber käme und böte, meinen Vater pflegen zu dürfen, würden sie des Feindes Feind abweisen und sagen, ihr Gefangener habe was er brauche, und für edle Frauen sei kein Platz. Sie würden meinen, ich wolle ihnen heimlich entführen, was ihr eigen ist, und was sie zu halten denken. Möchten sie mir den Vater gegen Lösegeld freigeben, würde ich meiner Mutter Schmutz verkaufen und bei der ganzen Sippe und allen Bekannten im Lande betteln gehen, bis ich ihn befreien könnte. Aber ich weiß, sie erachten ihn als gefährlich, und schüzen ihn doch in sicherem Gewahrsam gegen des Bischofs Nachgelüste. Ich kann also nichts thun als suchen, zu ihm zu bringen, mit meiner Liebe und Pflege ihm sein Loos leichter, sein Lager weicher, sein Sinn heiterer machen, bis die Zeiten sich zu unsern Gunsten wenden. Und das will ich, so Gott hilft, sicherlich thun."

Nachdem Marzilla ihre Lage und den Weg welchen sie gehen mußte, einmal klar erkannt, war es vergeblich, ihren Sinn zu wenden. Die drei treuen Herzen um sie waren auch mit ihr überzeugt, daß sie recht thue, wenn sie auch der Geliebten gern alles Schwere eripart hätten. So mußte auch Tebel sich dem Entschluß Marzillas fügen und konnte nur mitberathen, was zunächst geschehen solle.

### Neuente Kapitel.

Der Dir das Wollen gab, Schlägt Dir das Können nicht ab.

Die Verbündeten aber hatten ihre Rechnung ohne den Wirth gemacht, indem sie gedacht, die gestrenge Frau Brigitte werde gutwillig dem Plane, welchen sie entworfen, zustimmen.

Als Marzilla mit ihrem Ersuchen zur Herrin ging und bescheiden, aber fest in der Wohnstube vor dem Fensterthron stand und alle Umstände, wie sie waren, darlegte, fuhr Frau Brigitte mit dem alten Lungestüm auf:

Was fällt Dir ein, Dirne? Seit drei Jahren habe ich Dich in Lohn und Brot, Du bist meine Jungmagd, ich habe Dich alles gelehrt, was Dienende brauchen, und nun meinst Du los und ledig des Dankes und der Pflicht zu sein, und mir davongehen zu können, wie es Dir beliebt? Nein, ich lasse Dich nicht frei, ich will auch keine andere; sagst Du nicht jetzt ab, so bist und bleibst Du doch bis zum Sonntag nach Maria Heimführung meine Magd.

Bis in den Juli kann ich meinen Vater nicht ohne Beistand lassen, sprach Marzilla leise und erbeute in Angst, daß man sie festhalten werde.

Tebel war hinter ihr eingetreten und stand jetzt neben dem Mädchen vor der zornigen Frau. Ich möchte für Marzilla bitten, Mutter, sagte er ernst. Vergesse nicht, daß sie aus edlem Stande ist, und daß Ihr ein Fräulein von Salber als Eure Magd nicht ansehen dürft.

„Daß mich damit in Ruhe! polterte die Herrin. Ihr Vater ist von seiner Burg gejagt, hat nicht so viel, um in Lösegeld zu beschaffen, liegt im Thurm und läßt seine Kinder von guten Leuten erhalten; wie darfst Du Vorrechte fordern für solchen edlen Stand?"

So ehrt in ihr die Verwandte des Hauses; Herr Christoph wird sich des Mädchens annehmen.

Der Herr? Christoph Dörne! und Brigitte lachte höhnisch über ihren schwachen Gatten.

Habt Ihr denn die Sanfte, Arbeitsame, allezeit Bereitwillige gar nicht lieb gewonnen, Mutter? fragte Tebel traurig.

„Weil ich weiß, daß sie mir nützt, will ich sie nicht von mir lassen. Es ist eitel Unfimm, daß sie sich im Celler Schloß zu verdingen denkt, wo nicht einmal eine Frau regirt. Ich will nichts weiter davon hören und nun mach daß Ihr hinauskommt!" Die Herrin war aufgefahren und wies so lebhaft und mit allen Zeichen ungeschämter Heftigkeit nach der Thür, daß beide wie gescholtene Kinder aus dem Zimmer eilten.

„So muß ich heimlich gehen, Tebel," jagte Marzilla draußen.

„Ich stehe Dir bei, zähle auf mich." „O Du bist gut! Selbst was Du hinderst möchtest, gewährest Du mir, um nach meine Sinn zu handeln."

Dich zu erfreuen ist mehr, als mir genug zu thun.

Es wurde ausgemacht, daß Tebel in Wägelchen mietten sollte, auf dem Soft andern Morgens früh aus dem Thore fahren und bei der Marienkapelle auf Marzilla warten sollte. Sobald sie sich unbemerkt aus dem Hause entfernen könnten, würde Tebel Marzilla nach dem verabredeten Plage und zum Wagen begleiten. —

(Fortsetzung folgt.)

## Bund der Landwirthe.

(Kreis Teltow)

### Landleute!

Wie soll es erst werden, wenn andauernd die Landwirtschaft in der Belegung vernachlässigt wird?

Die Landwirthe Deutschlands haben sich vereinigt zu einem großen Bunde; jetzt gilt es zu zeigen, daß sie auch fest zusammen stehen, wenn es sich darum handelt, durch die That ihren Wünschen Ausdruck zu geben.

Wen also sollen wir wählen?

Die Sozialdemokratie hegt den Arbeiter gegen den Besitzer, sie will den Besitz des Einzelnen vernichten; würde sie herrschen im Staate, so wäre der Einzelne nur Zwangsarbeiter für fremde Interessen auf der trüber eigenen Scholle. Niemals darf also ein Landwirth einem Sozialdemokraten die Stimme geben.

Gefährlicher fast noch tritt uns der Freisinn entgegen. Er schwärmt für die wirtschaftliche Freiheit nach jeder Richtung hin, er fordert dem Freihandel seine Liebe zu, der nur Handel und Börse kennt und unterläßt, einen Schutz der schaffenden nationalen Arbeit in der Landwirtschaft, im Handwerk und Gewerbe aber verwirft. Kein Landwirth kann darum einem Freisinnigen seine Stimme geben.

Wen aber sollen wir wählen?

Einfach die Frage! einfach die Antwort!

Ein Landwirth darf nur einem solchen Mann seine Stimme geben, der sich verpflichtet, einzutreten für die Forderungen des Gewerbes, das immer noch der größte Arbeitgeber im Staate ist, des Gewerbes, welches den Bestand des Deutschen Reiches nach innen wie nach außen sicherstellt durch treues Festhalten an: Christenthum, Vaterland und Monarchie, des Gewerbes, das Deutschland von jeder der besten Verteidiger seiner Grenzen gestellt hat, des Gewerbes an dessen Wohlergehen Millionen von Menschen theilnehmen, dessen Daniederliegen unser Vaterland seiner Kräfte beraubt.

Landwirthe, nur einem solchen Mann können wir unsere Stimme geben, der unsere Forderungen mit festem Rückgrat nach oben und nach unten zu vertreten verspricht. Zeigt die Mehrheit der Volkvertreter, daß sie nicht gewillt ist, irgend einem Gesetze die Zustimmung zu geben, das die Wohlfahrt der Landwirtschaft schädigt, dann wird auch der Regierung der Weg vorgezeichnet sein, den sie gehen muß, und sie wird ihn gehen.

Arbeiter auf dem Lande! Bedenkt, daß Eure Lage sich nur bessern kann, wenn die Lage Eurer Arbeitgeber sich bessert! Gebt darum in Euren eigenen Interesse Eure Stimme nur einem Manne, der für die Interessen der Landwirtschaft einzutreten gewillt ist.

Handwerker auf dem Lande! Bedenkt, daß Ihr nur dann Verdienst habt, wenn die Landwirtschaft lauffähig ist, und wahr! Euren eigenen Vortheil dadurch, daß Ihr eintretet für einen Mann, der weiß, was der Landwirtschaft Noth thut.

Kaufleute auf dem Lande! Denkt daran, wie Groß Magazine und Börse Euch zu schädigen vermögen, wenn Ihr nicht dafür Sorge tragt, daß die Mehrheit des Reichstages eintritt für die Interessen des Mittelstandes.

Und Ihr Wähler in der Stadt! Bedenkt wie sehr Eure Lage abhängig ist von dem Wohle und Wehe der Millionen von Landwirthen. Nur bei einer blühenden Landwirtschaft kann der Gesamtkörper des Staates gesund erhalten bleiben.

Nicht die Börse, nicht die vaterlandslose internationale Geldmacht giebt einen Maßstab für die Kraft des Staates und die Wohlfahrt seiner Bürger, nur das Wohlergehen der Landwirtschaft hat ein kräftiges Ausblühen aller Berufsstände zur Folge.

Wen sollen wir wählen?

Bedenkt Ihr Alle, Groß und Klein, in Stadt und Land, daß Eure Interessen auf Engste verknüpft sind mit dem Wohle der ackerbau treibenden Bevölkerung und gebt Eure Stimme nur einem Manne, der eintritt für die belannten Forderungen

### des Bundes der Landwirthe.

Reichstags-Kandidaten, die diese Forderungen nicht rückhaltlos als berechtigt anerkennen, müssen wir als Feinde der Landwirtschaft ansehen!

Kein Landwirth darf einem solchen Kandidaten seine Stimme geben!

Im Wahlkreise Teltow Beeskow-Storkow Charlottenburg ist unser Kandidat Herr

### Oberamtmann Ring auf Düppel.

Für ihn müß wir eintreten, ihr müßten wir wählen! Daher werden wir alle, Mann für Mann, am 15. Juni an der Wahlurne erscheinen und unsere Stimme abgeben für den Herrn

### Oberamtmann Ring!